

brenn stoff

Nº 21

Aktuell ist nur das Bleibende

Geseko von Lüpke | Huhki | Ursula Baatz | Peter Newrka | Christian Felber u.a.

SEX



Flohmarkt

DO 26. August, 13 – 19 Uhr
Donnerstag Vormittag geschlossen!
FR 27. August, 10 – 18 Uhr
SA 28. August, 10 – 17 Uhr

GEA Flohmarkt

Gehen Sitzen Liegen

AKTIONSPREISE

Waldviertler

Haufenweise Flohmarktpreise

Restpaare diverser Markenschuhe (Think!, Ganter, Hartjes) mit und ohne kleinen Fehlern

GehGuTiGut und diverse andere Marken Kinderschuhe !!!!!!!!!!!!!!!

Unser KLEINER Fehler – Dein GROSSER Vorteil

Waldviertler PHÖNIX statt € 139,- um 99,-

Waldviertler KLOX statt € 109,- um 89,-

Waldviertler TRAMPER statt € 149,- um 119,-

Waldviertler CLEA statt € 119,- um 89,-

Waldviertler KOMMOD FLEX statt € 129,- um 99,-

KOMMOD CLASSIC statt € 99,- um 69,-

Diverse Waldviertler Modelle für Damen und Herren um minus 20% verbilligt!

DONNERSTAG 26. August, 13–19 h (vormittags geschlossen!) FREITAG 27. August, 10–18 h SAMSTAG 28. August, 10–17 h
In ausgewählten GEA-Geschäften, siehe Rückseite!

Medieninhaber und Verleger
GEA Verlag
Lange Gasse 24
1080 Wien
verlag@gea.at

Abos und Anzeigen
verlag@gea.at

In den Zitaten
tout le monde

Herausgeber
Heinrich Staudinger

Satz/Gestaltung
Moreau, Büro für visuelle
Kommunikation,
Falkenburg 9, 8952 Irdning
moreau@aon.at

Erscheinungsweise
vorerst 4 x im Jahr
verbreitete Auflage: 96.110

Chefredaktion
Heinrich Staudinger
Moreau

AutorInnen
Ursula Baatz, Christian Felber,
Huhki, Sylvia Kislinger, Geseko
von Lüpke, Peter Newrkla,
Moreau, Oswald Kolle, E. Loibl,
Luise F. Pusch, Maria Schiestl,
Heini Staudinger, Frans de
Waal, Roger Willemsen

Brennstoff Nr. 21
wird ermöglicht durch die:
FörderABONNENTInnen,
Waldviertler Schuhwerkstatt,
die GEA Möbelwerkstatt,
die GEA Geschäfte und unsere
Inserenten. Danke!



Waldviertler

Frauen, Männer, Schweine

Vitamin C ist lebensnotwendig. Wer kein Vitamin C zu sich nimmt, bekommt Skorbut und stirbt. Ganz anders verhält es sich mit dem Sex: Wer keinen Sex hat, stirbt nicht, denn Sex, sagt der Arzt und Psychotherapeut Wolf Büntig, *Sex ist NICHT lebensnotwendig*. Es ginge also im Einzelfall auch ohne. Und warum auch nicht – sofern nur der Verzicht ohne Zwang und aus freien Stücken erfolgte. Mehrheitsfähig dürfte so ein Verzichtsprgramm allerdings nicht sein. Der Widerstand gegen den Triebverzicht und das Verlangen nach Lust, die nach Nietzsche nicht weniger will als »tiefe, tiefe Ewigkeit«, hat durchaus evolutionäres Gewicht, kommt doch die sexuelle Aktivität gelegentlich auch der Arterhaltung zugute. Doch trotz der »sexuellen Revolution« in den 1960er-Jahren ist unser Verhältnis zur Sexualität noch immer nicht wirklich frei und unbeschwert. Wie nahezu alles in unserer Gesellschaft scheint heute auch der Sex verdorben zu sein – durch seine *Ökonomisierung*. Die meist besuchten Seiten im Internet sind denn auch jene der Sex- und Pornoindustrie. Die zwanghafte Suche nach sexuellen Sensationen ist ein Geschäft. Das Geschäft boomt. »Zwanghaftes Verhalten ist fast immer komisch«, sagt der Komiker John Cleese von den Monty Pythons und erklärt, was er meint, anhand einer kleinen Geschichte über einen schiffbrüchigen Mann, der als einziger Mitüberlebender mit einem Schwein und einem Hund zusammen auf eine karge Insel verschlagen wird. »Also, nach einigen Wochen meldet sich seine Libido, aber natürlich weiß er keinen Ausweg. Doch dann fällt dem Mann auf, dass das Schwein ja viel hübscher ist, als er zuerst gedacht hat. Also schlägt er ihm gegenüber einen freundlicheren Ton an. Aber sobald er dem Schwein näherkommen will, springt der Hund von irgendwoher auf ihn zu und kläfft so, dass das Schwein wegrennt.

Das zieht sich wochenlang so hin, bis er sich eines Abends fest vornimmt, das Schwein näher kennenzulernen. Während er so dasitzt und überlegt, wie er vorgehen soll, steigt plötzlich eine wunderbare Frau ans Ufer. Sie ist umwerfend. Sie ist groß, blond und herrlich gebaut. Und natürlich hat sie keinen Faden auf dem Leib. Und sie kommt den Strand herauf, lächelt ihn an und sagt zu ihm: »Hallo, kann ich irgend etwas für dich tun?« »Ja«, sagt er, »würdest du bitte einige Minuten den Hund hier festhalten?« »Zwanghafte Menschen«, erläutert der Familientherapeut Robin Skinner, »sind starr und festgefahren. Sie wiederholen immer wieder dasselbe Verhalten, ohne damit aufhören zu können; wie eine Plattenspieler-Nadel, die auf einer defekten Platte immer in derselben Rille läuft.« Vielleicht ist unser eigenes Verhalten mitunter genau so festgefahren, genau so komisch? Wir haben diesen *brennstoff* jedenfalls dem Sex gewidmet. Möge er dazu beitragen, Frauen, Männer und Schweine besser unterscheiden zu können. *Moreau*

Inhalt

Ausgabe N^o 21 • August 2010



- 5 GESEKO VON LÜPKE
Ein Gottesgeschenk, das oft Angst macht
- 10 FRANS DE WAAL
Eine schöne Verwandtschaft
- 11 LUISE F. PUSCH
Scham und Schande
- 13 HUHKI
Warum nicht nicht?
- 17 URSULA BAATZ
Tantra oder Vom Berühren
- 18 OSWALT KOLLE
Die Masturbationsgesellschaft
- 19 PETER NEWRCLA
1, 2, 3, 4, 5, SEX
- 20 ROGER WILLEMSSEN
Bangkok Noir
- 21 MARIA SCHIESTL aus Tanzania
Women Empowerment
- 22 HEINI und HUHKI aus Tanzania
Walking Safari mit den Maasai
- 24 OSKARL
Die Improvisation des Monats
- 24 GE GE GE
Gelesen. Gehört. Gesehen.
- 25 CHRISTIAN FELBER
Die Gemeinwohl-Ökonomie
- 29 GEA Akademie
Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden. Das neue Programm.

Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Ich habe mich gefreut, als Moreau, der wichtigste *brennstoff*macher der Welt, ein kleines Interview mit Oswald Kolle (siehe Seite 18) für diese *brennstoff*Ausgabe gefunden hat. Als sein Aufklärungsfilm »Das Wunder der Liebe« 1968 nach Schwanenstadt kam, war ich ganz aufgeregt. Ich war damals 15 und schlich heimlich ins Kino. Irgendjemand bemerkte, dass ich nicht daheim war und dann ging's los. Die halbe Verwandtschaft suchte mich und sie fanden mich nach dem »Wunder der Liebe«. Sie waren froh, dass sie mich wieder hatten. Für mich jedoch war es fürchterlich, dass sie mich erwischte hatten. Zum *brennstoff* Thema SEX haben wir uns entschlossen, weil mir die Berichterstattung über die Missbrauchsgeschichten richtig auf die Nerven ging. Am meisten störte mich die Heuchelei. Zuerst die Heuchelei in der Kirche (wie schade!) und dann die Heuchelei der Schreiber und Schreiberinnen (wie schade!). Denn der Zeigefinger ist weder ein gutes Aufklärungswerkzeug noch ist er ein Wegweiser zur Selbsterkenntnis. Für mich bedeutet »Auferstehung«, wie sie der von Karlfried Graf Dürckheim (siehe Spaltentext) befragte Eremit für sich erkennt, die Befreiung von Süchten, von Krampf und Verkrampfung, von den inneren Fesseln und von den äußeren Zwängen, die im Kleid der »Sachzwänge« besonders gut fesseln. Auferstehung heißt »IndenHimmelkommen«. Sexualität hat das Potential dazu. Sex kann der Himmel sein – oder die Hölle im Missbrauch. Dass ich diesen Himmel auf Erden erleben durfte, dafür möchte ich einigen Frauen in meinem Leben danken. Oder vielleicht richtiger gesagt, ich möchte dem Himmel danken, dass er sich uns in der Liebe geöffnet hat.

Nun kann dieser *brennstoff* im besten Fall Funkenflug sein. Das Lesen mag eure Sehnsucht auf den Himmel wecken. Finden jedoch kann man den Himmel nur durch die Liebe und durchs Lieben. Das meint im Ernst

Ihr Heini Staudinger

Heini Staudinger

P.S.: Das ist nun der zweite *brennstoff* mit 32 Seiten, 8 Seiten mehr als üblich! Das würden wir gerne beibehalten. Der *brennstoff* ist gratis, aber nicht umsonst. Darum freuen wir uns über jede *brennstoff* FörderABONNENTIN und jeden *brennstoff* FörderABONNENTEN. Mehr über das *brennstoff*FörderABO auf Seite 26.



HEINI STAUDINGER
Herausgeber



KARLFRIED GRAF DÜRCKHEIM fragte einen orthodoxen Eremiten, der die Ikone »Christus umarmt Adam in der Hölle« gemalt hatte, was diese Ikone für ihn bedeute. Der Mönch antwortete: »Wenn der Mensch sich selbst in seiner inneren Hölle wahrnimmt, d.h. den Teufel in sich, das Böse, das Dunkle, das Gemeinste; wenn er es, statt es von sich zu stoßen, annimmt und mit Liebe umarmt, dann kann das Göttliche hindurchbrechen. Und das bedeutet für mich Auferstehung.« Zitiert nach Dürckheims Buch *Mein Weg zur Mitte*, gefunden in dem unglaublich schönen und weisen Buch von Gerhard M. Walch: *Wandlung zum inneren Himmel*



TITELBILD
»Baise-moi« – Elefanten im Zoologischen Garten in Berlin

Ein Gottesgeschenk, das oft Angst macht

Vom komplizierten Verhältnis der Religion zur Sexualität

Wir schreiben das Jahr 42 nach der Ausrufung der »sexuellen Revolution« von 1968. Statistische Untersuchungen berichten uns, dass die Scheidungsraten so hoch sind wie noch nie, 80 % der verheirateten Männer und 63 % der Frauen den Seitensprung üben, Geschlechtsverkehr vor der Ehe die Regel statt die Ausnahme ist und die Kommerzialisierung des Sexuellen mit zweistelligen Zuwachsraten zu den letzten großen Wachstumsbranchen des postmodernen Marktes gehört. Wer nach 21 Uhr durch die deutschen TV-Kanäle zappt, kommt an erotischen Turnübungen und lustvollem Gestammel, an Wettervorhersagen im Adamskostüm oder detaillierten Reportagen aus den Hinterzimmern der Sexindustrie kaum mehr vorbei. An den Kiosken der Republik prangen Nackte wie Ikonen und laden zum Kauf, jeder Tankstellen-Besitzer bietet schamhaft eingeschweißte Hardcore-Produkte im Zeitungsständer an. Und im Internet reicht Jung und Alt ein Mausclick, um auf Seiten zu landen, die an Eindeutigkeit kaum zu überbieten sind.

Sexuell ja, aber Revolution? Was 1968 als Ausbruch aus überholten Dogmen begann und innere und politische Befreiung versprach, ist kläglich gescheitert. Das Pendel der Libertinage ist zwar weit ausgeschlagen, hat aber grundsätzlich kaum etwas verändert. Aus dem Verdrängten ist ein schmutziges Geschäft geworden, in dem Frauen wie Ware verhökert werden. In den Ehen dominiert aus lauter Frust die Unehrlichkeit. Und die Kirchen haben sich mit ihrer moralischen, aber unrealistischen Lustfeindlichkeit aufs Abstellgleis des Zeitgeistes gestellt und hangeln sich von einem Skandal zum anderen, weil sie selber nicht leben, was sie predigen. Von »Befreiung des Eros« kann nicht die Rede sein. Der über Jahrtausende unterdrückte Fetisch Sexualität ist zwar entschleiert, aber transformiert worden ist er immer noch nicht. Wer wissen will, warum die sexuelle Moral auch im Zeitalter der Sexshops verklemmt geblieben ist, wer verstehen möchte, warum die scheinbare Befreiung nichts verändert hat an der sexuellen Ausbeutung und dem Missbrauch von Frauen, wer begreifen will, warum ein Großteil der Beziehungen zwischen den Geschlechtern scheitert, muss offenbar tiefer graben.

Denn das widersprüchliche Verhältnis der modernen Welt zu Körper und Sexualität ist ebenso wie der Konflikt zwischen den Geschlechtern das Ergebnis einer Kulturgeschichte, die nicht weniger als 5000 Jahre

umfasst. Es ist untrennbar verbunden mit den alten Göttingenkulten der Jungsteinzeit, dem schrittweisen und gewalttätigen Siegeszug des Patriarchats über die alten matriarchalen Kulturen und der Ablösung des Polytheismus durch den Monotheismus. Ja, es ist sogar mit der Entheiligung der Natur verbunden, die schließlich in den industriellen Raubbau der Gegenwart mündete.

Tatsächlich ist die christliche Schöpfungsgeschichte – wie wir sie heute kennen – weltweit die einzige, die weit entfernt von jeglicher Erotik oder sexueller Freude die Schöpfung der Welt beschreibt. Keine Liebe, keine Schönheit und erst recht keine Lust steht am Anfang. Da ist nur die Rede von ein bisschen Lehm und eingehauchtem Leben für Adam als »Herren der Schöpfung«. Einen originär weiblichen Schöpfungsakt gibt es nicht, denn es ist ja Adams Rippe, welche Eva hervorbringt. **Christliche Theologen wollen uns seit Jahrtausenden weismachen, dass die Frau aus dem Mann geboren ist – obwohl die Menschheit zeitgleich Millionen von Geburten erlebte, bei denen es unfraglich war, dass die Wahrheit genau umgekehrt ist. Nicht auszudenken, was das mit dem Selbstbewusstsein Hunderter Generationen von Frauen angerichtet hat. Da wurde per Gehirnwäsche und Inquisition ein Weltbild durchgesetzt, das in seiner Realitätsferne und verqueren Prüderie nur Kopfschütteln auslöst.**

DA LIESS GOTT DER HERR EINEN TIEFEN SCHLAF FALLEN AUF DEN MENSCHEN, UND ER SCHLIEF EIN. UND ER NAHM SEINER RIPPEN EINE UND SCHLOSS DIE STÄTTE ZU MIT FLEISCH.



Zeichnung aus: Robert Crumb, Genesis

Wer sich in die alten Texte vertieft, kann jedoch sehen, dass die Vorväter durchaus wussten, dass es sich bei »Gott« nicht immer nur um einen bärtigen alten Mann handelte, der auf dem Himmelsthron sitzt. *brennstoffs*



GESEKO VON LÜPKE

Dr. rer. pol., studierte Politologie und Ethnologie und ist Journalist und Autor zahlreicher Buchpublikationen, u.a. zu den Themen Kultur, ganzheitliche Ansätze in der Wissenschaft, nachhaltige Zukunftsgestaltung, ökologische Ethik und Spiritualität.

LITERATUR (Auswahl)

Geseko von Lüpke

Die Alternative

Weg und Weltbild des Alternativen Nobelpreises Riemann 2003

Altes Wissen für eine neue Zeit

Gespräche mit Heilern und Schamanen des 21. Jhd. Kösel 2008

Zukunft entsteht aus Krise

Antworten von Joseph Stiglitz, Vandana Shiva, Wolfgang Sachs, Joanna Macy, Bernard Lietaer u. a. Riemann 2009

Ein Gottesgeschenk, das oft Angst macht

Hausphilosoph Huhki erinnert zu Recht daran, dass in der ersten »elohimistischen« Schöpfungsgeschichte ein Götterkollektiv – die Elohim – Mann und Frau simultan erschafft. Und dass der Atem, den Gott nach der jahwistischen Quelle in den aus Erde vorgeformten Menschen als Lebenskraft einhaucht, als »Ruach« ein weibliches Wesen ist. Ja sogar, dass der selbe Atem später zum »Heiligen Geist« wird und die drei Männer in der christlichen Trinität eigentlich ein Gruppenbild mit Dame wären.

In der kabbalistischen Mystik gibt es die schöne Geschichte von rothaarigen, wilden, schönen Lilith, Adams erster Frau, die ihren Gemahl verließ, weil sie beim Sex nicht immer unter ihm liegen wollte und göttinnengleich entschwebte, als er ihr die lustvolle Gleichberechtigung verweigerte. Das Thema also ist uralte! Theologische Spürhunde berichten darüber hinaus von der *Schechina*, Gottes weiblich-schöpferischem Aspekt, von der die mündliche Überlieferung der Tora erzählt. Oder von der Rolle der »Frau Weisheit« (jüdisch: *Hokmah*; griechisch: *Sophia*) im Alten Testament, welche im Uranfang schöpferisch an der Seite Gottes stand. Doch erscheint all das als Spitzfindigkeiten aus den akademischen Klosterstuben. Rückblickend lässt sich zweifellos sagen, dass die westliche Kultur der Gegenwart auf drei bis fünf Jahrtausenden Sexualfeindlichkeit gebaut ist. Und dass die Männerreligionen des Katholizismus, ebenso wie des Protestantismus in wilder Ehe mit dem ungebremsten Kapitalismus leben, der alle Natur – und eben auch das Weibliche – zur Ware degradiert hat. Auch wenn es nicht immer so war.

Nach und nach hat die moderne Matriachatsforschung in den letzten Jahrzehnten eine Kulturepoche entschlüsselt, die noch vor dem alten Testament währte, sich über einige Jahrtausende hinzog und zur Basis jeder späteren Kulturentwicklung wurde. Und die alten Matriachate funktionierten offenbar ganz anders, als man sich das bislang vorstellte. Sie waren nicht das einfache Gegenteil von Männerherrschaft. Denn weder im alten Glauben unserer Urahnen, noch in den bis heute bestehenden matriarchalen Kulturen gibt es so etwas wie Herrschaft überhaupt. »Jeder Stern und jeder Stein, jeder Baum und jedes Blatt, jeder Grashalm, jedes Tier, jeder Mensch, ob weiblich oder männlich, ist göttlich, weil die Göttin nichts anderes ist, als die gesamte Welt«, sagt die Kultur-Forscherin Heide Gött-

ner-Abendroth. »Alle Lebenskräfte sind heilig: der Tod, die Wiedergeburt, die Erotik ebenfalls.«

Auf der Basis einer solchen – weiblich geprägten – Naturverehrung sind in einer vielleicht gar nicht so dunklen Vorzeit rund um das Mittelmeer friedliebende Dörfer und Stadtstaaten mit einem komplizierten Sozialgefüge und ausgefeilten Ritualen entstanden. Und bis heute ist unter den Historikern umstritten, ob es sich beim Hohelied des Salomon im alten Testament, dass wegen seiner sinnlichen Erotik schon manchen Theologen in Verwirrung stürzte, nicht um einen alten matriarchalen Kultgesang handelt:

Siehe meine Freundin, du bist schön! Siehe, schön bist du! (...) Deine zwei Brüste sind wie junge Rehwiltinge, die unter den Rosen weiden. (...) Du bist ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born. Deine Gewächse sind wie ein Lustgarten mit edlen Früchten. Komm mein Geliebter, wandern wir auf das Land. Schlafen wir in den Dörfern. Früh wollen wir dann zu den Weinbergen gehen und sehen. Ob der Weinstock schon treibt, ob die Rebenblüte sich öffnet, ob die Granatbäume blühen. Dort schenke ich Dir meine Liebe.«

Im Hohelied begegnet uns die ausführlichste und bilderreichste Schilderung menschlicher Intimität und Sehnsucht, der Wechselseitigkeit der Gefühle, der Lust der Sinne. Das Hohelied ist ein Gesang befreiter Sinnlichkeit. Und so mancher Religionshistoriker glaubt, dass das Hohelied die Liebe zwischen Gott und seiner »Hokmah«, der schon erwähnten »Frau Weisheit«, besingt. Sicher aber ist, dass im alten Palästina das gleiche passierte wie überall, wenn sich eine neue Religion über die alte stülpt: Was den alten Traditionen heilig war, wird in die neue Religion integriert und inhaltlich völlig neu besetzt – statt der Muttergöttin wird Jahwe zum Gebärer der Menschen. Die Taube – das alte matriachale Symbol der Liebesgöttin – wird zur Metapher für den Heiligen Geist. Aus der Schlange als alter Weisheitslehrerin wird die böse Verführerin des bösen Weiblichen. Aus dem »Apfel der Liebe« wird das Gift von Lüge, Sünde, Vertreibung und Tod. Dabei stammt vielleicht sogar der Name des patriarchalen Gottes Jahwe von der viel älteren Göttin Jhawwa ab, die wir heute Eva nennen. »Aber aus Eva, der Name bedeutet ja »Mutter des Lebendigen«, aus dieser Mutter des Lebens wird nun überhaupt nichts mehr«, resümiert die Mythenforscherin Vera Zingsem: »Sie wird erst aus Adam geboren und später auch noch verantwortlich



Zeichnung aus: Robert Crumb, *Das Buch Genesis*

Carlsen Verlag, Hamburg 2009

gemacht für die Sünde und daraus folgend für den Tod. Aus einer Mutter des Lebens wird die Mutter des Todes. Und damit ist natürlich eine unglaubliche Ent-eignung des Weiblichen gegeben.«

Es ist ein kompliziertes Geflecht aus ineinander verschränkten Mythen, aus dem die neue patriarchale Religion hervor wächst: Getragen von einem transzendenten Gott, der anders als seine Vorgängerinnen auf Partnerschaft und erotische Schöpfung verzichten muss. Hier liegt der historische Bruch, schreibt der Theologe Walter Schubert. »Nur der hebräische Jehova thront weiblos in seiner männlichen Einsamkeit. In den Riten der Naturreligion ist nicht die Liebe zu einer Person das Heilige, sondern das Lieben selbst, der Akt des Liebens. Die Religion der Schöpfungswonne offenbart sich in ekstatischen Ausbrüchen der schöpferischen Urkräfte des Alls. Der Sünder dieser Religion ist der Asket, der Keusche, der Treue, der Unfruchtbare. Bei den Hebräern endete der Kampf zwischen Schöpfungswonne und Erlösungsmotiv mit dem völligen Sieg des männlichen Prinzips.« Kaum vorstellbar, wie tief dieser religiöse Umbruch in das private Leben unserer Vorfahren reichte. In Griechenland begann der Siegeszug der kühlen Rationalität, die sich gleichzeitig gegen Vielgötterei und die wilden Kulte des Dionysos richtete. Von Aristoteles wissen wir, dass ihm das Weibliche als animalisch galt. Allein der tugendhafte Mensch galt ihm als gut. In seiner Rangordnung der Lüste stand die »Lust am Denken« an der Spitze. Und Platon schrieb: »Der Leib ist eine Fessel, geradezu ein Übel für die Seele, also etwas, dass nicht sein sollte und deshalb besser nicht wäre.

Der Gebrauch des Körpers hat bei nahezu allen Menschen eine Verunreinigung der Seele zur Folge.«

Da ist sie schließlich – die scharfe Trennung zwischen Leib und Seele des Hellenismus – die unsere abendländische Religion, Kultur und Zivilisation grundlegend geprägt hat. Im Laufe von Jahrhunderten drängen griechisch antike Ideen über die Entstehung der Welt, die Herkunft des Bösen und die Bedeutung des Sexuellen immer weiter in das Judentum ein, bis die Leidenschaftslosigkeit zur Grundmaxime wurde. Der ehemalige jüdische Rabbi und spätere Apostel Paulus, der auf seinen Missionsreisen nach Griechenland stark vom hellenistischen Denken geprägt wurde, verdrängte die Erotik endgültig aus dem Religiösen. Die Lust, das erotische Spiel, war im institutionalisierten Christentum nichts anderes als Zügellosigkeit, Verderbtheit und das Böse schlechthin. Vom Apostel Paulus werden die Worte überliefert: »Das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, beide stehen sich als Feinde gegenüber. Alle, die zu Jesus Christus gehören, haben das Fleisch und damit ihre Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.« Der alte Zusammenhang zwischen Religion und Sexualität zerbrach. Und als Werkzeug dieser Spaltung zwischen Körper und Geist diente immer öfter die Dämonisierung der Frau. Frau war gleich Natur war gleich Sünde: die Nacht, der Schatten, das Fleisch, die Sinne, der Leib, die Materie. Umso mehr, als seit Origenes im Christentum die Lehre galt, dass der Sündenfall im Paradies ein sexuelles Vergehen gewesen sei, welches als Erbsünde alle kommenden Generationen belastete. Damit war nicht nur jede sexuelle Regung eine Erneuer-

So müsste eine Untersuchung dartun, dass die zeitgemäße Krankheit gerade im Normalen besteht.

THEODOR W. ADORNO



Casanova sprach lächelnd zu seinen Gästen:
»Mit den Frauen ist es,
ich hoffe, ihr wisst es,
wie mit den Äpfeln rings an den Ästen.
Die schönsten schmecken nicht immer am besten.«

Moreau, *What you see is what you get* | 1987 | Fingermalerei in Dispersion auf Molino, ca. 205 x 135 cm

Ein Gottesgeschenk, das oft Angst macht

erung des paradiesischen Sündenfalls, sondern auch jeder neu geborene Mensch schon auf Grund des Zeugungsaktes sündig. Und in jedem weiblichen Wesen, so Tertullian von Karthago, verbarg sich die sündige Urmutter Eva:

»Du bist es, die dem Bösen Eingang verschafft hat, bist es auch, die den betört hat, dem der Teufel nicht zu nahen vermochte.

So leicht hast Du den Mann, das Ebenbild Gottes, zu Boden geworfen.«

Askese wurde daraufhin zur ersten Tugend, die Ehe am Modell von Joseph und Maria zum unlebbareren Ideal erhoben: Sexualität war von zahlreichen Tagen völliger Enthaltsamkeit eingeengt und durfte sich nur auf den für Nachkommen unabdingbaren Akt beschränken. Der Körper, der in anderen Religionen als »Tempel der Seele« verehrt wird, galt katholischen Moraltheologen wie dem Kapuziner Heribert Jone noch im 20. Jahrhundert als Zone der Sünde und Tabus. Er teilte die menschlichen Körperteile hinsichtlich der Erregung geschlechtlicher Lust ein in »ehrbar« (Gesicht, Hände, Füße), so genannte weniger ehrbare (Brust, Rücken, Arme, Schenkel), so genannte unehrbar« (Geschlechtssteile und die Partien, die ihnen sehr nahe sind)« (vgl. Seite 11). Wundert sich da noch jemand, dass es in unseren Betten nicht klappt, wie wir wollen?

Indem die christliche Religion das absolute Verdikt über das Erotische aussprach, es in die Erniedrigung verdammt, bereitete sie den Boden für ungeahnte Schuldgefühle, Gewissenskonflikte, ständige Sünden und schuf Höllen, Ängste und Schrecken. **Kein Wunder, dass kritische Theologen bis heute sagen: »Wer die Sexualität beherrscht, beherrscht den Menschen.«** Von Friedrich Nietzsche stammt der Satz: »So ist es dem Christentum gelungen, aus Eros und Aphrodite – großen idealfähigen Mächten – höllische Kobolde und Truggeister zu schaffen, durch die Matern, welche es in den Gewissen der Gläubigen bei allen geschlechtlichen Erregungen entstehen ließ.«

Und doch gab es immer auch andere Stimmen, welche in der alttestamentarischen Tradition des Hoheliedes die eigentlich unbeschreibbare mystische Vereinigung mit Gott in eine Sprache voll sinnlicher Poesie kleideten. Mystik wird hier zur grenzenlosen Sehnsucht nach dem Göttlichen. Die großen Mystiker des Christen-



Mechthild von Magdeburg

Fantasieporträt von Peter Paul Metz am Chorgestühl der Pfarrkirche Merazhofen (Leutkirch im Allgäu) 1896

tums waren alle Kinder des Mittelalters, der Zeit des ritterlichen Minnegesangs, der Troubadoure und ihrer lyrischen Liebesgesänge – eine Zeit der relativen Freiheit der Sitten. Eine Zeit der Badehäuser, der auf-flackernden Sinnlichkeit, des leidenschaftlichen und intensiven Lebens. Die Abscheu vor der Nacktheit, ein Erbe der jüdisch-christlichen Tradition, ist noch nicht so

stark ausgeprägt. In der christlichen Mystik dieser Zeit entlädt sich die ganze Emotionalität in erotischen Bildern einer suchenden Liebe. Die angestrebte *unio mystica* wird zum Liebeserlebnis, zur erotischen Erfahrung. Niemand hat das so zum Ausdruck gebracht wie die deutsche Mystikerin Mechthild von Magdeburg aus dem 13. Jahrhundert. Ihr wird Christus zum Bräutigam – ganz und gar erotisch beschreibt sie die heilige Hochzeit zwischen Gott und Menschenfrau, die Himmel und Erde durchdringt und befruchtet:

O Du brennender Gott in Deiner Begierde. O Du schmelzender Gott in der Vereinigung mit Deiner Geliebten! O Du ruhender Gott an meinen Brüsten, ohne den ich nicht sein kann. O Herr, liebe mich gewaltig und liebe mich oft und lang; je öfter Du mich liebst, um so reiner werde ich; je gewaltiger Du mich liebst, um so schöner werde ich; je länger Du mich liebst, um so heiliger werde ich hier auf Erden.

Da wird die Vereinigung mit Gott körperlich-konkret beschrieben, weil die mittelalterliche Mystikerin die Attribute Gottes – Natur, Ewigkeit, Liebe, Reichtum – nicht spiritualisiert, sondern in einem sinnlichen Liebespiel veranschaulicht.

Immer geht es um den Verlust der Eigenheit, des »Egos«, der Preisgabe des Selbst – und diese Erfahrung wird als »kleiner Tod« beschrieben. Kann es da Zufall sein, dass im französischen der sexuelle Höhepunkt als *petite mort* bezeichnet wird? Die Mystiker haben das Abenteuer der Seele »Entzücken« genannt, ein Zustand äußerster Empfindungsdichte, des klarsten und hellsten Bewusstseins, Schwelle des Todes und gleichzeitig überströmende Freude am Sein. Der Bodensatz dessen, was wir heute »Sexualität« nennen, besteht also aus einem Gemenge von Kulturen, Götterbildern, Religionen, Machtkämpfen, Verfolgungen, Projektionen und Neurosen. Je mehr die harte Hand kirchlicher Moral an Macht verliert, desto eher wachsen aus diesem kulturellen Kompost heute völlig neue Pflanzen. Wie sie aussehen werden, wird das Ergebnis

Was es ist

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe

ERICH FRIED

FÜR EINEN
SOMMER
VOLLER
FARBE

SÜDSEE
PUR

69
€

SÜDSEE
DELUXE

99
€

SÜDSEE
LUXUS

129
€



GEA
GehenSitztenLiegen

20 x in Österreich plus
München · Nürnberg
Hamburg · Berlin · Zürich

Alle Adressen auf der Rückseite
dieser brennstoff-Ausgabe!

www.gea.at

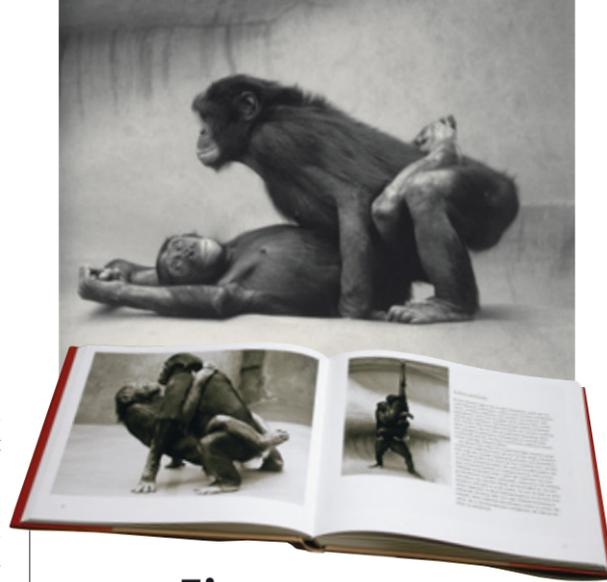
Ein **Gottesgeschenk**, das
oft Angst macht



Matthew Fox

der kulturellen, der sittlichen und sinnlichen Evolution erst zeigen. Was heute zu beobachten ist, sind Mutationen – Experimente in einer veränderten Welt, deren Lebensfähigkeit sich erst noch erweisen muss. So kann sich – gerade in Zeiten zunehmender Zerstörung der Natur – die alte »Schöpfungswonne« des Matriarchats mit dem Christentum zu einer neuen Schöpfungstheologie verbinden, wie sie der Theologe Matthew Fox vertritt: »Es ist eine Schande, dass wir dieses Thema den Pornographen und der Werbeindustrie überlassen haben. Erotik bedeutet Liebe zum Leben! Wir dürfen die Erotik aber nicht nur auf's Menschliche beziehen, sondern begreifen, dass es so etwas gibt wie einen übergeordneten, tiefen sinnlichen und erotischen Bezug zur Erde, zu den Bäumen, zum Regen, zu Allem. Wenn irgendetwas die Kirche, wie wir sie kennen, in Frage stellt, dann ist es das Thema Sexualität. Wenn sie uns dazu nichts Neues zu sagen hat, wird sie irrelevant.«

Das komplizierte Verhältnis zwischen Religion und Sexualität ist weit älter als das Verfallsdatum unserer gegenwärtigen Moral. Doch heute, am Ende einer lang anhaltenden Periode der restriktiven Dogmen und einer kurzen Periode der fehlgeschlagenen »sexuellen Befreiung«, besteht die Chance, Körper und Geist, Religion und Eros wieder zusammenzubringen. Ob es gelingt, bleibt weiter offen. Die Versuche, sagt der Theologe und Schriftsteller Kurt Mati, werden weitergehen: »Religion und Erotik: ein wildes, doch unzertrennliches Paar. Wie heftig sie miteinander streiten, sich gegenseitig beschimpfen, verwünschen, verfluchen mögen, keine hält es ohne die andere aus. Stirbt die Religion, so magert die Erotik zum Skelett, d.h. zum bloßen Sex ab. Stirbt die Erotik, so verdorrt die Religion zur trockenen Ethik.«



Eine schöne Verwandtschaft

„ Anthropologen, die darauf bedacht waren, das menschliche Verhalten als kultiviert zu interpretieren, sind meistens beim Thema Sex an ihre Grenzen gestoßen. Die primäre Funktion der Sexualität, Fortpflanzung durch die Vereinigung männlicher und weiblicher Geschlechtsorgane, ist bei allen sexuell aktiven Lebewesen gleich. Im Wesentlichen spielt sich der Geschlechtsverkehr bei Insekten nicht viel anders ab als bei Hühnern oder Menschen. Unbeirrt von dieser Ähnlichkeit nannten Anthropologen zwei Gründe, weshalb das Sexualverhalten des Menschen speziell und kultiviert ist: Wir können unsere Stellung beim Sex frei wählen und die weiblichen Individuen unserer Spezies sind in der Lage, einen Orgasmus zu erleben.

Doch diese beiden kulturellen »Neuerungen« existieren nur in den Köpfen der Leute. Bonobos kennen eine unglaubliche Vielfalt an Sexstellungen, einschließlich der häufig angeführten Missionarstellung. Außerdem kann man oft beobachten, dass Bonobofrauen beim sexuellen Höhepunkt schreien oder das Gesicht verziehen, so dass kaum ein Zweifel darüber aufkommt, was sie erleben. Laboruntersuchungen an weiblichen Primaten während des Geschlechtsakts ergaben Uteruskontraktionen und eine Erhöhung der Herzfrequenz, wie sie beim Menschen während eines Orgasmus gemessen werden. Die Bonobofrau am Foto oben zeigt zwar wenig Emotionen, sie wirkt eher gelassen, doch Bonobos haben viele Sexkontakte am Tag und nicht jeder kann schließlich aufregend sein. “

FRANS DE WAAL

Frans de Waal
Eine schöne Verwandtschaft
Das Familienleben der
Menschenaffen
Gebunden | 169 Seiten
Verlag Nymphenburger
ISBN 978-3485010191



N° 21/10
brennstoff

Scham und Schande

Von Luise F. Pusch via Vorarlberg und Bolivien

Der Text »Scham und Schande« der Sprachwissenschaftlerin Luise F. Pusch hat auf merkwürdig verschlungenem Weg in diesen *brennstoff* gefunden: Belinda Eiterer, eine junge Vorarlbergerin, arbeitet für die deutsche NGO EIRENE in El Alto, Bolivien, in einem Projekt zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen. Vor Kurzem besuchte Belinda eine Freundin, die etwa zwei Stunden von La Paz entfernt in den subtropischen Yungas lebt. Genau dort, 1.800 Meter über dem Meeresspiegel, hat Belinda diesen Text entdeckt – und weil der Text Belinda so beeindruckt hat, hat sie ihn Wort für Wort abgeschrieben und uns geschickt. »Si la vida te da limón, haz limonada«, hat Belinda uns noch geraten: »Wenn das Leben dir Zitronen gibt, mach' Zitronensaft daraus.« Auf unseren »Fall« übertragen wäre Belinda das Leben, Luise F. Pusch die Zitrone, ihr Text der Zitronensaft und Sie haben nun das Vergnügen vor sich, dieses wahrhaft erfrischende Zeug bis zur letzten Zeile schlürfen zu dürfen. Luise F. Pusch schreibt seit 1982 feministische Sprachglossen, die in bisher fünf Büchern versammelt sind. »Scham und Schande« stammt aus dem bereits 1984 bei suhrkamp erschienenen Buch »Das Deutsche als Männersprache«. Seit 2007 können jede Woche immer neue erhellende Sprachglossen in Luise F. Puschs Blog »Laut und Luise« nachgelesen werden. Sie finden den Blog unter www.fembio.org

Scham und Schande

»Sitz nicht so da, man kann ja deine ganze Schande sehen!« – Eine Schweizerin erzählte mir, dass kleine und auch größere Mädchen in der Schweiz noch heute so angeherrscht werden. Die Schriftstellerin Marlene Stenten berichtet, in ihrer Familiensprache hätte »das« *Baba Stink* geheißen. Und welches Wort gab es in meiner Familie »da«für? Gar keins. Es gab nur die schamvoll umschreibenden



brennstoff N° 21/10

Ortsangaben. Die neuen Jeans waren vielleicht »im Schritt« zu eng, und »zwischen den Beinen«, »untenrum« oder »da unten« hatten wir uns sauberzuhalten. Auf der anderen Seite sollten wir uns »die Nase« putzen und nicht etwa »in der Gesichtsmitte«. Schlaue und beängstigende Folgerung schon früh, bevor wir es dann endgültig erfuhren: »Zwischen den Beinen«, da war etwas Widerliches, zu widerlich, um es auch nur auszusprechen.

Dann kam der Biologieunterricht. Die äußeren Geschlechtsteile der Frau (also unsere) hießen: Scham (aha!) – mit folgenden *Schamteilen*: *Schamhaar*, *Schamhügel*, große *Schamlippen*, kleine *Schamlippen*. Für den Mann hörte das Schämen schon beim Schamhaar auf. Der Rest hieß nicht etwa *Schamstengel* und *Schambeutel*, sondern *Glied* und *Hoden*. Der nächste Lernschritt war, dass das Besitzen einer »Scham« fast automatisch die »Schande« nach sich zog, wenn wir nicht höllisch aufpassten, denn junge Mädchen konnten »geschändet« werden von »Sittenstrolchen« oder »entehrt« von ehrbaren Männern. Und unsere »Ehre« hing paradoxerweise direkt mit unserer »Scham« zusammen.

Eine schwierige Sprache, schwer zu begreifen. Da gab es einerseits den Film »Susi und Strolch« mit einem ganz süßen Strolch, andererseits die Sittenstrolche. Und wenn die Sittenstrolche uns »missbrauchten«, dann waren wir geschändet, nicht sie. Und die ehrbaren Männer »entehrten« uns durch selbigen Missbrauch, nicht sich selbst. Anscheinend waren wir mitsamt unserer »Scham« ein Genussmittel wie Alkohol oder Nikotin. Nur dass der Alkoholmissbrauch die Missbrauchenden selbst in Schimpf und Schande brachte, doch nicht den Alkohol!

Eine Sprache von Verrückten, geeignet, selbst die Vernünftigste verrückt zu machen. Es wird Zeit, dass wir die Sprach- und Machthaber nicht mehr alleine werkeln lassen. Venus steigt auf den Venushügel und lächelt mit ihren süßen Venuslippen: »*Scham* – wat is dat denn? Ach so, Sie meinen *Charme!*«

Die Angst

„ Eines Tages schenkte uns jemand ein Kaninchen. Es kam in einem Käfig ins Haus, und zu Mittag, ehe ich wegging, öffnete ich die Tür des Käfigs. Als ich am Abend nach Hause kam, hockte das Kaninchen immer noch im Käfig und zitterte aus Angst, frei zu sein. “

EDUARDO GALEANO, *Das Buch der Umarmungen*



Yungas, Bolivien
Hier hat Belinda den
Text gefunden.

Die bolivianischen Yungas sind eine Region aus zwei langgestreckten Tälern, die parallel zum Ostrand der Cordillera Real verlaufen und den Übergang zwischen dem Hochland der Anden (über 4000 m ü.d.M.) und dem tropischen Tiefland mit dem Amazonas-Regenwald (ca. 500 m) bilden.

WEB-TIPPS
www.luisepusch.de
www.fembio.org

Die Muslime behaupten, die Frau sei ein unreines Wesen. Ich glaube, da ist etwas dran, denn meine Frau wechselt TÄGLICH ihre Unterhosen! ICH nicht.

SIMON PICHLER



Wer leidet, braucht Humor.

Wer warten muss, braucht Humor.

Wer sich etwas in den Kopf gesetzt hat, braucht Humor.

Wer sich nützlich macht, braucht Humor.

Wer auf halbem Weg stehenbleibt, braucht Humor.

Wer spart, braucht Humor.

Wer mit den Wölfen heult, braucht Humor.

Wer Frauen und Männer miteinander verwechselt, braucht Humor.

Wer ängstlich ist, braucht Humor.

Wer an den Verstand appelliert, braucht Humor.

Wer sabbert, braucht Humor.

Wer betet, braucht Humor.

Wer einen Schatz findet, einen Schatz hat oder ein Schatz ist, braucht Humor.

Wer alles wieder von vorne anfängt, braucht Humor.

Wer von irgendwo hinunterfällt, braucht Humor.

Wer lacht, braucht Humor.

Wer neue Hoffnung schöpft, braucht Humor.

Wer die Wahrheit kennt, braucht Humor.

Wer liebt, braucht Humor.

Wer sein Recht vor Gericht sucht, braucht Humor.

Wer zur Heilsarmee geht, braucht Humor.

Wer das liest, braucht Humor.

Alle anderen brauchen keinen.

Georg Kreisler.

Warum nicht nicht?

Über die Minderheit der Keuschen und ihre Motive

Bis in vorgeschichtliche Zeiten reichen die Berichte über Männer und Frauen, welche – bei voller orgasmischer Potenz – freiwillig auf sexuelle Betätigung verzichteten. Auch ihnen steht ein Platz im Garten der Erotik zu.

Die Philosophin. Die strahlende Schönheit konnten auch ihre hassbesessenen Verleumder nicht in Abrede stellen. Sie sah atemberaubend aus – und faszinierend drein. Weisheit belebte ihre Züge und umleuchtete ihren perfekten Körper. Es scheint, als hätte sich eine Idee aus Platons Geisteskosmos am Ende der Antike in einer Frau verkörpert, deren philosophische, mathematische und astronomische Schriften den hellenischen Genius noch einmal wie ein Brennglas fokussierten. Hypatia von Alexandria steht für glühenden Wahrheitseifer, intellektuelle Souveränität und überschäumende Freude am gemeinsamen Denkerlebnis.

Nur eines wird in ihren modernen Biographien relativ verständnislos erwähnt, oder überhaupt schamhaft verschwiegen: Sie hielt überhaupt nichts vom Sex! Hypatia lebte vollkommen keusch und hatte offenbar gut durchdachte Gründe dafür, deren Darlegung vom christianisierten Mob mitsamt ihren übrigen Traktaten verbrannt wurde.

Die Geschichte vom Liebeswerben eines ihrer Schüler war für mich immer sowas wie eine Art Sex-Koan. Suidas erzählt, dass der fesche Jüngling auf seine Traumfrau einredet, etwas um den heißen Brei herum, von der himmlischen und der ein bisschen weniger platonischen Liebe und der Vereinigung ... Da verliert die Hypatia die Geduld, entblößt ihm ihre Scham und fragt, mit dem Finger darauf zeigend: »Sag einmal, ist es vielleicht das, worauf deine schwülstigen Reden abzielen – oder doch die Idee des Schönen?«

Was hätte ich ihr anstelle des Talking-Stalking-Sophisten geantwortet? Dazu müssen wir uns ein wenig genauer anschauen, woher diese »seltsame« Lebensform der neuplatonisch begründeten Enthaltensamkeit eigentlich stammte. Vieles deutet auf Indien.

Selbst-Bemächtigung. Eines ist sicher: Die freiwillige völlige Still-Legung des Sexuallebens setzt eine kontinuierliche dramatische Motivation voraus, weitab vom psychophysischen Mainstream. Im wesentlichen gibt es drei grundverschiedene »Anti-Triebfedern« und alle drei finden wir von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart im indischen Kulturkosmos dokumentiert.

Die erste Fraktion der Asketen trachtet, die machtvolle Energie aufzuspeichern, anstatt sie zu verschleudern, will das Feuer der Sexualität zur Weißglut konzentrieren und so die eigenen magischen Kräfte bis zur Unüberwindbarkeit steigern. Askese heißt denn auch noch in den Yoga-Sutren des Patañjali, die nicht auf Machtsteigerung abzielen, *Tapas*, das Sankritwort für Hitze.

Doch die Götter sind wachsam. Bevor so ein Selbstbezwinger die Herrschaft an sich reißen kann, schicken sie ihm ein unwiderstehliches Himmelsmädchen vorbei, mit dem er seinen ganzen Energieschatz in einer einzigen kosmisch-orgastischen Nacht verprasst. Aus solchen »Blitzableiter«-Amouren entspringen übermenschliche Nachkommen. (Hat sich der Asket dagegen auf Gewaltlosigkeit spezialisiert, unterdrückt er also, freudianisch gesprochen, die Äußerungen des Thanatos noch rigoroser als die des Eros, dann senden sie ihm einen Provokateur in die Waldeinsamkeit; in einer ungeheuren Schimpf- und Verwünschungskanonade verschleudert ein solcher Tugendathlet alle aufgespeicherten Verdienste.

Die Yogis und Yoginis mit höherer Zielsetzung benutzen die ungeheure Schubkraft von *Tapas*, um der metaphysischen Gravitation des Kosmos für immer zu entkommen. In selbstherrlicher Abgeschlossenheit (*Kaivalya*) verweilen sie im eigenen Licht, heller als tausend Sonnen.

Die alles verzehrende innere Hitze des Triebbeherrschten spiegelt auch die Geschichte von Shiva und Kama – der dem römischen Amor gleicht – wieder. Als der Yogi-Gott in tiefer Meditation sitzt, wagt es Kama (skrt. eigentlich »Begierde«, vgl. Kamasutra) einen Liebespfeil auf ihn abzuschließen, damit er sich seiner Shakti-Gattin Parvati zuwende. Shiva öffnet sein drittes Auge und verbrennt den Liebesgott mit einem Blick. Auf Bitten Ratris, Kamas Weib, erweckt Shiva schließlich Kama wieder zum Leben, aber nur als immaterielle Wesenheit – seither heißt Kama auch *Ananga*, der Körperlose, und kann sich nur in den Leibern der Liebenden betätigen.

Ressentiment. *Tapas*-motiviertem Triebverzicht liegt eine durchaus positive Wertung der Sexualenergie zugrunde. Demgemäß steht Shiva auch für überströmende Zeugungskraft.

Daneben gab es aber immer schon Sadhus mit deutlich erotophober Haltung. Sie sind deutlich daran zu erkennen, dass sie sexuelle Aktivität abwerten, mit »schmut-



HUHKI absolvierte eine Laufbahn als Tierwärter (Schönbrunn), Liedermacher, Opernsänger (Wr. Kammeroper / opera mobile Basel), Gentechnikreferent (GLOBAL 2000) und Wirtschaftsjournalist und ist derzeit als Universal-Freischaffender in der Hinterbrühl tätig.

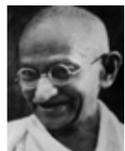
Es schadet gar nichts, in der Philosophie Unsinn zu reden, wenn man sich nur tief genug mit dem Unsinn einlässt.

LUDWIG WITTGENSTEIN

Warum nicht nicht?



Hypatia von Alexandria
geb. um 370 in Alexandria,
† März 415 ebenda, Mathematikerin,
Astronomin, Ingenieurin und Philosophin.
Still aus dem Film »Agora – Die Säulen des Himmels«
(Spanien 2009) von Alejandro Amenábar mit Rachel Weisz als Hypatia.



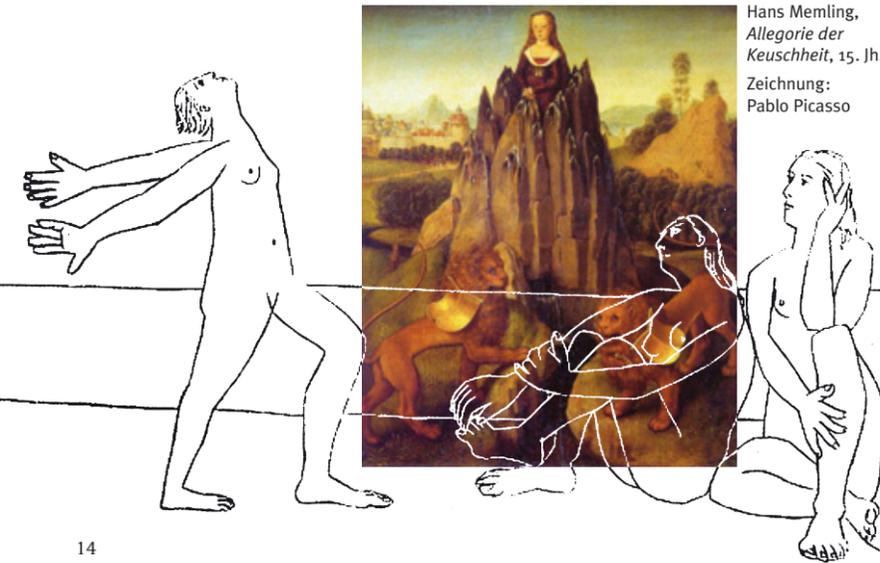
Gandhi

zigen« Begriffen belegen und diejenigen, welche die Freuden der vereinigten Leiber genießen, unverhohlen oder direkt beschimpfen. So wie es Veganer gibt, die mit ihrer Verdammung selbst von Freiland-Biofleisch-Verzehrern zeigen, dass die Sache für sie noch nicht gegessen ist.

Ein prominentes Beispiel: Mohandas Gandhi, der sich mit seiner selbstgewählten Keuschheit (*Brahmacharya*) lebenslang abmühte. Der Mahatma schreibt:

»Die Unterscheidung – zwischen dem sexuell Enthaltensamen und dem Praktizierenden – sollte klar wie der helle Tag sein. Beide nutzen ihr Augenlicht, aber während der Brahmachari es gebraucht, um die Herrlichkeit Gottes zu schauen, verwendet es der andere, um die Frivolität ringsumher zu erspähen. Beide nutzen ihre Ohren, doch während der eine nichts als den Lobpreis Gottes hört, weidet sich der andere an Zoten. Beide wachen oft zur späten Stunde, aber während der eine sie dem Gebet widmet, vergeudet sie der andere mit rohen und verschwenderischen Lüsten. Beide nähren den inneren Menschen, doch der eine nur, um den Tempel Gottes in gutem Zustand zu erhalten, indes der andere sich mästet und das heilige Gefäß zur stinkenden Schmutzgrube macht.«

Gandhi steht mit dieser Haltung in einer langen Reihe furchtsamer bis rabiaten Asketen. Die ständig latente Panik, vom Eros überwältigt zu werden, bewirkt vor allem eines: endlosen Krampf.



Hans Memling, *Allegorie der Keuschheit*, 15. Jh.
Zeichnung: Pablo Picasso



Plotin
Schopenhauer
Nietzsche
Guardini

Entspannte Askese. »Dieser Mann bildet ein großes Geheimnis. Er steht in einer erschreckenden, fast übermenschlichen Freiheit; zugleich hat er dabei eine Güte, mächtig wie eine Weltkraft«, staunt Romano Guardini, einer der tiefsten Durch- und Überdenker des Katholizismus.

Besser kann man die Person, die sich selbst als *Tha-thagata* (= der so Gegangene) bezeichnete und von anderen *Buddha* genannt wurde, nicht in knappen Worten charakterisieren.

Freiheit und Güte zeichnen auch seine Haltung zur Sexualität aus. Den Weg zur Großen Befreiung können Enthaltensame (Mönche und Nonnen) ebenso gehen, wie Männer und Frauen in Partnerschaft. Nur der letzte Schritt zum *Nibbana* lässt alles Begehren einfach abfallen.

So verheißt Buddha einem leibseelisch tief vereinten Ehepaar weitere Gemeinschaft in subtileren Welten:

Sind beide recht gewandelt hier, in Tugend ganz einander gleich, so freuen sie im Himmel noch sich liebend an der Liebe Glück.

Nur wenn sexueller Genuss durch Lüge, Betrug, versteckte oder offene Gewalt erkaufte wird, gilt er als absolutes Heilshindernis. Wer ins Kloster eintritt, entsagt. Alle, die der Verzicht dann doch überfordert, können problemlos – auch auf Zeit – wieder austreten. Nur Heuchler werden ausgestoßen.

Und doch plagt uns Postfreudianer die Frage: *Warum sollen die Bhikkus und Bhikkunis eigentlich nicht?* Weshalb führt Keuschheit schneller zum *Nibbana*? Darauf kann ich eine freudianische – libidoökonomische – Antwort geben, welche berücksichtigt, dass Freud auf den Schultern von Nietzsche stand, wie dieser auf Schopenhauers.

Die Logik des Orgasmus. Was schon Epikur als Binsenweisheit erkannte, das negative Wesen der Lust – scheinbarer »Lustgewinn« ist in Wirklichkeit »Unlustverlust« – entdeckte Arthur Schopenhauer wieder und brachte es wesentlich präziser auf den Punkt:

»Alle Befriedigung, oder was man gemeinhin Glück nennt ist eigentlich und wesentlich immer nur negativ und nie positiv. Es ist nicht eine ursprünglich und von selbst auf uns kommende Beglückung, sondern muß immer die Befriedigung eines Wunsches seyn. Daher kann die Befriedigung oder Beglückung nie mehr seyn,



Buddha

als die Befreiung von einem Schmerz, einer Noth.« Darin liegt auch der Witz der ersten Edlen Wahrheit des Buddhismus: Alles Dasein ist *Dukha*, leidvolle Spannung, und alle Lust ergibt sich aus Verringerung dieser Spannung, das gilt vom Löschen des Durstes bis zu den höchsten mystischen Verzückungen.

Leidenschaft will gestillt werden und alle Stille – auch der Triebe – ist nur Negation des Lärms.

Wenn das stimmt, dann handelt es sich beim Orgasmus um die Lösung extremer Unlust, welche vorher ins schier Unerträgliche gesteigert wird. Warum erleben wir dann aber die Klimax vor dem Orgasmus so lustvoll? Die Lösung dieses Problems erläutert Nietzsche so nebenbei im »Willen zur Macht«: Im gelungenen Geschlechtsakt erleben wir ständige Schübe unlustvoller Spannung und deren »Überwindung« – Auflösung – wobei sich die Gesamtspannung ständig in die Höhe schraubt. Schließlich entlädt sich die aufgestaute Gesamtenergie wie mit einem Donnerschlag, gefolgt von grenzenloser Erleichterung. (Witzigerweise findet sich die beste musikalische Illustration dazu in der symphonischen Dichtung *Also sprach Zarathustra*, die Richard Strauß Nietzsche gewidmet hat, Kapitel 8, *Der Genesende*.) Deshalb können wir lustverzerrte Gesichter von schmerzverzerrten, Lust- und Schmerzschreie so schwer voneinander unterscheiden. Sogar die Gehirnprozesse, welche Geilheit und Qual begleiten, ähneln einander. Goethe spricht vom *Wonnegraus*.

Grenzenlose Lustlösung. Der Grund, warum Buddhist/inn/en der Orgasmus nicht genügt: Er führt nicht zur totalen und endgültigen Entspannung, nicht zum *Nibbana* (Sanskrit: Nirvana). *Nibbana* ist per definitionem undefinierbar, aber alle, die es jemals erfahren haben, stimmen überein, dass es im Nullpunkt leidvoller Spannung liegt – und das ist unendlich weit von jeder körperlichen, seelischen oder geistigen, irdischen, überirdischen oder hyperüberirdischen Entspannung.

Auf dem Weg zur absoluten Coolness werden zuerst die leiblichen Begierden losgelassen, dann die feineren psychischen und schließlich sogar die »himmlischen«, das Pseudo-*Nibbana*.

In der Physik gibt es den Begriff des »Falschen Vakuums«: eine Zone scheinbar völliger Leere, in Wahrheit extrem energiereich. Vielleicht, meinen manche, leben wir in so einer Blase, die jederzeit zerfallen kann. Aus buddhistischer Sicht führt jede Begierde – sei sie



Das Kamasutra
(Sanskrit »Verse des Verlangens«) wurde vermutlich zwischen 200 und 300 n. Chr. geschrieben und gilt als einer der einflussreichsten Texte der Weltkulturgeschichte zum Thema der erotischen Liebe.

noch so subtil – zu einem falschen Vakuum, einer trügerischen Ruhe, die nie von Dauer sein kann.

Das stufenweise Loslassen in der Meditation bringt aber eigene Wonnen mit sich, zunächst lang anhaltende körperliche Verzückungen, Wogen von Freude und Jubel. Das ist der Grund, warum manche Mönche und Nonnen im Kloster bleiben. Sie vertiefen sich in immer feinere Genüsse – und lassen auch diese wieder los; bis zur Seligkeit des *Nibbana*.

Im Westen viel Neues. Ohne den Buddha gäbe es weder den uns bekannten – »philosophischen« – Hinduismus mit Raja-Yoga und Vedanta, auch die Philosophie im Römischen Reich hätte anders ausgesehen. Nach Alexanders Indien-Feldzug riss die kulturelle Verbindung für Jahrhunderte nicht mehr ab. Der Seleukidenstaat reichte vom Indus bis Palästina. Kaiser Ashoka entsandte im dritten Jahrhundert v. Chr. buddhistische Gesandte und Missionare nach Makedonien, Griechenland, Antiochien, Syrien und auch in Hypatias spätere Wirkstätte, Alexandria. Die Philosophin gehörte der »Alexandrinischen Schule« an, welche wir unter dem Namen »Neuplatonismus« kennen. Mit ihm taucht im Abendland eine Art experimentelle Philosophie auf, die sich der Versenkung bedient.

Plotin, der bedeutendste Vertreter des Neuplatonismus, verkündete als höchsten Wert das *Eine*, in das der Geist nach Überwindung von Leib und Seele eingehe. Als Wegweiser für diese spirituelle Reise dient die Idee des Schönen, die sich im Bereich der nahezu nicht-seienden Materie (*Hyle*) nicht adäquat ausdrücken kann.

Damit können wir Hypatias sexualkritische Einstellung besser verstehen. Die scharfe Grenze zwischen der psychophysischen Erscheinung des Menschenwesens und seinem Geist, der allein das *Eine* in seiner Schönheit umfassen kann, ist seit Hypatias Ermordung durch einen aufgehetzten Christenmob Erblast des Abendlandes geblieben und prägt das Christentum selbst bis heute.

Für Buddha stellte auch das *Eine* in all seiner Schönheit nur eine Station vor dem *Nibbana* und eine mögliche Falle, nicht anders als die sexuellen Gelüste, dar. Auch das *Eine* war einfach loszulassen. Was also hätte ich der Hypatia geantwortet? Vielleicht: *Ist es bloß die Idee des Schönen, die dich zur Verweigerung treibt – oder wirkliche Transzendenz?*

Was sind alle Orgien des Bacchus gegen die Rausche dessen, der sich zügellos der Enthaltensamkeit ergibt.

KARL KRAUS,
Sprüche und Widersprüche

Tantra oder Vom Berühren

Wenn sich Haut an Haut bewegt und sachte reibt, die feinen Poren sich öffnen, Wärme, Schweiß, Geruch quillt und sich ausdehnt – dann ist's nah zwischen zwei Menschen geworden. Sexualität hat viele Dimensionen, aber eine davon ist: hautnah. Die Haut und die Seele sind miteinander nahe verwandt, und so ist Sexualität ein »multifaktorielles Geschehen«.

Intimität. Vor einer Weile habe ich einen französischen Film gesehen, »Intimacy« (Céreau 2001), der schildert, wie ein Mann und eine Frau einander einmal pro Woche treffen und miteinander Sex haben. Als die Frau einmal ausbleibt, sucht der Mann sie, und damit beginnt der Film. Er kennt sie nicht. Die beiden sind intime Fremde, die miteinander die Lust des Berührens und Berührtwerdens, des Sich-Vergessens im Augenblick, im Anderen suchen. Außer der entgrenzenden Lust der Begegnung hatten die beiden kein weiteres Ziel; sie suchten nicht den Himmel auf Erden und auch sonst keinerlei Transzendenz, gar nichts. Wer diese Sehnsucht nach intimer, entgrenzender Begegnung verspürt, kann einen Tantra-Kurs besuchen. Im Internet gibt es ein großes Angebot davon, und die seriöseren unter diesen Angeboten sagen, man würde lernen: »die Erfahrung der äußeren Berührung, des inneren Strömens und des Einswerdens in der Umarmung«. Tantra ist Lebensfreude, Gesundheit und Spiel, besteht aus Ritualen, Atem- und Energieübungen usw., liest man da. Angeboten wird eine »Kuschelzeit«, die »das innere Kind beschenkt«. Gesucht wird Intimität und Geborgenheit.

Tantra im Hochgebirge. Abflug nach Delhi, ich saß endlich im Flugzeug, und der etwas umfangreiche Mann, der zuerst mein Nachbar war, hatte sich einen anderen Platz gesucht. Eine junge Frau in roter Robe mit einem verfilzten Haarturm kam zielstrebig durch die Gangway und ließ sich auf dem freien Sitz neben mir nieder. Wir kamen bald ins Gespräch. Sie lebte seit siebzehn Jahren als buddhistische Nonne in Nepal in den Bergen, um Tantra zu üben. Nun verstand ich den verfilzten Haarturm, der mich zunächst irritiert hatte – der gehörte zur Tracht dieses buddhistischen Tantriker-Ordens. Ihr Vater war schwer erkrankt und dann gestorben, und deswegen hatte sie das letzte halbe Jahr als Heimaturlaub in Österreich verbracht. Im Advent hatte sie zusammen mit einer Freundin in Wien den Weih-

nachtsmarkt am Spittelberg besucht. Die vielen Menschen und der viele Punsch, der ausgeschenkt wird, hatten sie beeindruckt. Am meisten aber war sie von den Ständen der Verkäufer angetan. »Die sind viel stabiler und winddichter als die Hütten, in denen wir wohnen«, sagte sie. Ihre ersten Winter in Nepal hatte sie in einer Hütte weit oberhalb der Baumgrenze verbracht, wo die Wege für drei Monate unpassierbar sind. In der Hütte hat es nur ein paar Grad unter Null, draußen ist es viel kälter, sagte sie. Und: dies sei eine sehr gute Möglichkeit, um Tantra zu üben; sie überlegte gerade, diesen Winter wieder da oben allein zu verbringen. Welche Sadhanas, also Übungen, sie machte, darüber erzählte sie nichts. Denn dies ist eine sehr individuelle Sache, die vom Lehrer vorgegeben wird.

Tantra-Heiler. Ein anderer Tantriker, der mir begegnet ist, war ein junger Computeringenieur aus einer großen Stadt in Orissa (einem indischen Bundesstaat). Am Abend wechselte er die Profession: dann war er tantrischer Heiler, einer, den man ruft, wenn alles andere gescheitert ist. Er befasste sich mit Toten und anderen Geistern, bannte sie in Bäume, vertrieb sie oder brachte sie zur Ruhe, damit seine Klienten wieder gesund werden oder Erfolg im Leben haben könnten. Meditationen und Rituale gehörten fix zu seinem Tagesablauf, genauso wie seine Arbeit als Computeringenieur. Vor einigen Jahren wurde er nach Europa zu einer alternativmedizinischen Tagung eingeladen. Ihn irritierte, dass er in Europa keine Ruhe zur Meditation fand, die Atmosphäre sei viel zu angespannt und unruhig, sagte er. Ein anderer tantrischer Heiler stammte aus England, ein junger Brite, der meistens Jeans trug. Wenn es formell wurde, legte er Ohringe an und steckte sich einen Knochen in die langen, zum Knoten aufgebundenen Haare.

»Tantra« – ein Sanskrit-Wort. Zu deutsch heißt Tantra »Gewebe« oder »Ausdehnung«, und es bezieht sich auf rituelle und meditative Praktiken, die in Indien ca. nach dem 5. Jahrhundert n. Chr. entstanden sind – wann genau, darüber sind sich die Forscher nicht einig. Tantrische Übungswege kennt man sowohl in den Hindu-Traditionen als auch im Buddhismus. In den Hindu-Traditionen geht es meistens um die Kultivierung der Shakti, der weiblichen göttlichen Energie; im Buddhismus um Weisheit und Mitgefühl und das Erwachen. Mit dem Kamasutra hat Tantra nichts



URSULA BAATZ
Philosophin, Ö1-Wissenschafts- und Religionsjournalistin, Lehrbeauftragte an der Universität Wien, Qi Gong Lehrerin, langjährige Zen-Praxis, viele Reisen. Buchautorin. Mit-Herausgeberin von polylog: zeitschrift für interkulturelles philosophieren

LITERATUR

Ursula Baatz

Buddhismus
Diederichs 2002

**H.M. Enomiya-Lassalle –
Zen-Lehrer und Jesuit**
Herder 2004

Erleuchtung trifft Auferstehung
Zen-Buddhismus und Christentum. Eine Orientierung.
Theseus 2009

**Studiert, wie ihr
Beachtung auf euch
zieht, schenkt, aufnehmt
und austauscht.**

IDRIES SHAH

Eine Gesellschaft, die sich alle Belange nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage und nach dem Modell des Konsums organisiert,

Eine Gesellschaft, die sich alle Belange nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage und nach dem Modell des Konsums organisiert, sondern eben nur zu keiner Erotik, sondern eben nur zu einer Sex- und Pornoindustrie bringen.

kann es zu keiner Erotik, sondern eben nur zu einer Sex- und Pornoindustrie bringen.

KONRAD-PAUL LIESSMANN

Tantra oder Vom Berühren

zu tun; dieses vielfach übersetzte Buch, in dem unter anderem die verschiedensten Sexualpraktiken beschrieben werden, war ein Handbuch für Großstadt-Kurtisanen in Indien und stammt ca. aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Tantra dagegen war und ist eine Praxis, die auf spirituelle Befreiung zielt – aber natürlich sind die Hauptakteure im allgemeinen Männer, denn Hindu-Traditionen und Buddhismus sind patriarchal. Von befreiter Sexualität kann man hier nur selten sprechen. Frauen sind Gefährtinnen für bestimmte tantrische Übungen; das ist es.

Tantrische Texte beschreiben diese Übungen, die Makro- und Mikrokosmos, Männliches und Weibliches zusammenbringen sollen. Das sind vor allem Atemübungen, Visualisierungen, Rezitationen – Sexualität spielt auch, aber keineswegs immer eine Rolle. Die Texte sind meist in symbolischer Sprache, die nur Ein-

geweihten verständlich ist. Auch die Chakren-Lehre kommt aus dem Tantrismus. Diese verschiedenen Körper-Zentren beschreiben die alten Texte als Orte, an denen sich Gottheiten manifestieren. Erst im 19. und 20. Jahrhundert werden daraus »Energie-Zentren«.

Tantra? Zwischen dem, was moderne westliche, aber inzwischen auch indische Großstadtbewohner als Tantra betreiben, und den Praktiken, die in Nordindien ab etwa 500 entstanden, liegen Welten in vieler Hinsicht. Die Neo-Tantriker suchen die in der Industriegesellschaft verkümmerten Sinneswahrnehmungen und die Fähigkeit zu Intimität und tiefer Begegnung zu beleben. Tantriker des »klassischen Zuschnitts« suchen Transzendenz, die »Erkenntnis und Befreiung durch Berührung«. Auch ihnen geht es um Intimität – doch es ist ein ganz anderes Programm. Meiner Tantrika-Bekanntes aus dem Flug nach Delhi etwa war es egal, ob sie gesund oder krank war, ob es Essen gab, Wärme, Sex oder nichts davon – wichtig war ihr der Weg zum Erwecken.

Im Grunde sind alle Ideen falsch und absurd. Es bleiben nur die Menschen, so wie sie sind.

E. M. CIORAN, *Lehre vom Zerfall*

Die Masturbationsgesellschaft



OSWALT KOLLE

Kaum jemand hat die sexuelle Aufklärung in den deutschen Medien so vorangetrieben wie einst Oswald Kollé. Geboren am 2. Oktober 1928 in Kiel, machte er nach dem 2. Weltkrieg zunächst eine Ausbildung in der Landwirtschaft, bevor er Journalist wurde. In den 60er und 70er Jahren produzierte er Aufklärungsfilme wie »Das Wunder der Liebe« oder »Deine Frau, das unbekannte Wesen« und schrieb mehrere Bücher zum Thema. Auf die Frage, was ihn motiviert habe, seine Sexualitätsratgeber und Filme zu veröffentlichen, antwortete er: »Mein Ziel war es, die Liebe der Männer zu erotisieren und die Liebe der Frauen zu sexualisieren.«

WEB-TIPP

www.oswaldkolle.de

„ Ich habe schon vor Jahren gesagt, dass ich Angst habe, dass wir uns durch das Internet zu einer Masturbationsgesellschaft entwickeln. Wir haben es da ja heute mit einer Qualität und Quantität zu tun, die es früher so nicht gab. Damals mussten Sie zu Beate Uhse gehen um sich ein Porno-Heft zu kaufen, heute ist Pornografie viel leichter erreichbar. (...)

Wenn Sie im Internet leichte Befriedigung finden, haben Sie den inneren Druck nicht mehr, sich auf einen Partner einzulassen. Weil das natürlich viel schwieriger ist, als es vor dem Computer alleine zu machen. (...) Es hat sich [inzwischen] bestätigt, dass unendlich viele Frauen wie Männer täglich Pornoseiten angucken, sich dort täglich befriedigen oder erregen lassen. (...) Da gibt es jetzt Zahlen, die mich erschrecken lassen. Je häufiger die Leute Pornos gucken, desto häufiger haben sie nämlich zwei Fragen positiv beantwortet: Die Männer wurden gefragt, ob sie das Gefühl haben, dass die Partnerin ihren Penis mit dem von Pornodarstellern vergleicht – und je mehr die Leute Pornos gucken, um so stärker haben sie genau dieses Gefühl. D.h. mein Penis ist eigentlich klein, ich habe einen Minderwertigkeitskomplex, das ist für die eigene Sexualität natürlich fürchterlich. Und die Frage an die Frauen war folgende: »Denken Sie, dass Ihr Partner Ihr Geschlechtsorgan mit dem von Pornodarstellerinnen vergleicht?« Und da sagen viele Frauen: »Ja, diese Angst habe ich.« Das führt dann eben

zu Fällen, die es ja schon gibt, wo sich junge Mädchen zum 18. Geburtstag von ihren Eltern eine Schamlippenkorrektur schenken lassen. (...)

Ich will [aber] Porno nicht verteufeln. Porno kann wunderbar sein, auch für ältere Paare, wo die Beziehung ein bisschen ermüdet ist. Wenn die sich das zusammen angucken, sich anmachen lassen und dann sagen: das machen wir jetzt auch mal.

Aber auf der anderen Seite sehe ich, dass die Masturbationssituation im Endeffekt zur Vereinsamung führt. Und mich erschreckt, dass viele Leute nicht begreifen, dass Pornos Märchen sind. Da gibt es meiner Ansicht nach einen riesigen Aufklärungsbedarf. (...)

Es gab im deutschen Fernsehen ja schon Sex-Magazine wie »Wahre Liebe«, wo auch immer diese Extremfälle aufgegriffen wurden. Ich fand das oft nicht richtig, weil es so dargestellt wurde, als würde überall im Land Gruppensex gemacht, als würde über jeder Küchentisch die Reitpeitsche hängen und auf dem Küchentisch die Handschellen bereitliegen. Da hatten die Leute das Gefühl: »Nur bei mir zu Hause ist tote Hose, bei uns ist es stinklangweilig.« Wenn dieser Eindruck entsteht, wenn Erwartungen geweckt werden, die in der Realität niemals erfüllt werden können, dann hat man immer mehr unzufriedene Partner.“

Das vollständige Interview mit Oswald Kollé finden Sie im Internet unter www.planet-interview.de

1, 2, 3, 4, 5, SEX

Zur Naturgeschichte des Sex



PETER NEWRKLÄ

Jahrgang 1948, ist promovierter Biologe. Nach 13 Jahren an der Universität Wien wechselte er von der Biologie zur Kunst. Seine Arbeiten sind dem Symbolismus und dem Realismus zugeordnet. Er lebt und arbeitet in Kaltenleutgeben in Niederösterreich. www.newrkla.com

Im »Gastmahl des Plato« schildert Aristophanes, dass Frau und Mann ursprünglich einheitliche Wesen waren. Die Götter zerteilten diese, weil sie ihnen zu übermütig vorkamen. Seit jener Zeit suchen die zerrissenen Hälften einander.

Im »Goldenen Zeitalter« Ovids gab es keine Sünde und so ging es tatsächlich am Beginn der Evolution sehr keusch zu. Da gab es vorerst nur einzellige Lebewesen und keinen Sex. Um sich zu vermehren, teilt sich so ein Einzeller einfach und aus einem Lebewesen sind zwei geworden. Es gibt daher trotz vieler aufeinander folgender Generationen keinen Tod.

Einige Einzeller können auf Veränderungen der Umwelt besser reagieren und geben diese Vorteile altruistisch an andere weiter. Man legt sich aneinander, öffnet die Zellwände und tauscht ein bisschen die genetischen Codes aus. Auf diese Weise werden ganze Bakterienstämme immun gegen Antibiotika. Wir wollen es *Reparatursex* nennen.

In der Folge zeigt auch die Natur Globalisierungstendenzen – mehrere Zellen schließen sich zusammen, sie fusionieren. Einzelne Zellengruppen spezialisieren sich und nehmen unterschiedliche Aufgaben wahr. Jetzt ist es aber nicht mehr möglich, sich einfach aneinander zu drücken, um Information auszutauschen. Austausch und Kombination von Genen kann nur im Einzellstadium erfolgen. Daher entstehen Geschlechtszellen, die die unsterbliche Erblinie in Form von Ei-, (weiblich) und Samenzellen (männlich) bilden. Nun steht am Beginn der Vermehrung nicht mehr die Teilung, sondern die Verschmelzung zweier Zellen. Die restlichen Zellen sind nur Hülle und sterben früher oder später ab. So ist mit der Vielzelligkeit und dem Sex auch der Tod ins Leben gekommen. Sex bezeichnet sowohl das Geschlecht, männlich oder weiblich, als auch die mit der Fortpflanzung verbundenen Verhaltensweisen.

Große Zellen (Eier) mit vielen Nährstoffen können nur in geringer Menge hergestellt werden und sind träge. Kleine Zellen (Spermien) sind mobiler und können in großer Anzahl produziert werden. Man hat spieltheoretisch nachgewiesen, dass die Trefferwahrscheinlichkeit auf dieser Basis tatsächlich am höchsten ist. Im Sinne Aristophanes gibt es einige Tiere, die beide Geschlechtszellen besitzen, die Zwitter. Regenwurm, Schnecke, aber auch Fische, wie zum Beispiel die Schriftbarsche, zählen dazu. Diese paaren sich sehr vorsichtig. Um kein Ei- oder Spermienmaterial zu ver-

lieren, geben sie jeweils nur kleine Portionen ab und dies abwechselnd. Der Erste Eier, der Zweite Spermien und dann umgekehrt, nach dem Motto, ich – dir, du – mir, wenn du mir nix, dann ich dir auch nix. Bei landlebenden Tieren ist es notwendig, die Spermien gezielt dem Weibchen zu übertragen. Wie das bei uns Menschen geschieht, sollte ja allgemein bekannt sein. Im Tierreich kommen die seltsamsten Verhaltensformen vor. Milben, Skorpione und Salamander setzen ihre Spermienpakete in der Landschaft ab und führen die Weibchen in einem Paarungstango so darüber, dass dieses Paket in ihrer Geschlechtsöffnung landet. Bei allen Tieren ist die Sicherung der Vaterschaft wichtig, sei es, um den eigenen Erfolg zu sichern oder bei der Aufzucht nicht in Kuckuckskinder zu investieren.

Pater semper est incertus.

Der Vater ist immer unsicher.

Schon lange vor den Menschen haben die Tiere den Keuschheitsgürtel erfunden. Einige niedere Tiere verstopfen nach der Begattung den Geschlechtsgang der Weibchen mit einem Sekret. Hunde »hängen« nach der Kopulation eine Zeit aneinander um eine Zweitbegattung zu verhindern.

Polygam oder monogam? In 85 % der menschlichen Kulturen ist männliche Polygynie üblich. Möglich wird diese Form aber nur für wenige Männer, da sie von den ökonomischen Ressourcen abhängt (Brautpreis, Versorgung der Nachkommen). Das ist im Tierreich nicht viel anders. Zaunkönigsmännchen haben üblicherweise eine Partnerin mit einem Nest. In einem Jahr mit überdurchschnittlichem Futterangebot leistet er sich eine zweite Partnerin. Von den Frauen hingegen wird Monogamie gefordert.

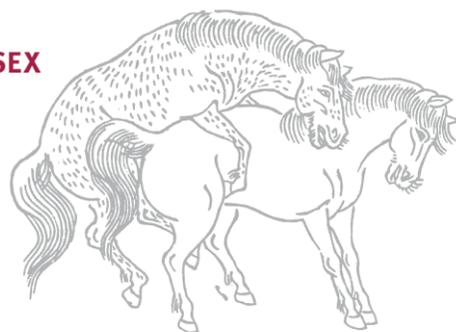
Vielmännerei (Polyandrie) ist nur in 0,5 % der menschlichen Kulturen zu finden. Das liegt daran, dass die Frau nur eine beschränkte Anzahl an Kindern in einem beschränkten Zeitraum bekommen kann. Männer können ihr genetisches Programm fast das ganze Leben weitergeben.

Fast alle Tiere haben nur dann Sex, wenn das Weibchen seine fruchtbaren Tage hat. Eine Ausnahme bilden die Bonobos, Zwergschimpansen, bei denen die Sexualität eine wichtige soziale Komponente ist. Viele Sexualwissenschaftler haben versucht herauszufinden, warum auch Menschen ständig Sex haben. Im Gegensatz zu den Tieren sind die fruchtbaren Tage der

Worte sind schön, aber Hühner legen Eier.

AUS GHANA

1,2,3,4,5,SEX



Frau nicht erkennbar. Von den vielen Erklärungsmöglichkeiten sind die folgenden zwei wesentlich:

1. »Tausche Sex gegen Versorgung«. Der Mann, der ständig bei seiner Frau und mit ihr im sexuellen Kontakt bleibt, ist seiner Vaterschaft sicher und versorgt daher mit seiner Familie auch die eigenen Gene.

2. Die zweite Erklärung steht der ersten scheinbar diametral entgegen, ergänzt sie aber auch. Kindesmord kommt bei Tieren, aber auch beim Menschen vor. Bevor in fremde Gene investiert wird, tötet das Männchen die Jungen des Vorgängers. Übernimmt ein Rattenmännchen ein Rudel, verursacht es in den Weibchen einen Abortus, um nicht etwa in fremde Junge investieren zu müssen. Die Märchen über böse Stiefmütter und Väter waren keine, sondern traurige Realität. Wenn also die fruchtbaren Tage des Weibchens versteckt sind, kann es sich – offen oder heimlich – mit mehreren Männchen paaren. So könnte in einer Gruppe jedes Männchen der Vater dieser Kinder sein. Er wird sich daher eher an der Aufzucht beteiligen als ihnen Schaden zuzufügen.

Das Sexualverhalten des Menschen zeigt kulturell bedingt eine große Vielfalt. Polynesier der Insel Mangaia leben als Jugendliche ihre Sexualität aus.

Bangkok Noir

Etwa drei Monate lang durchstreifte der deutsche Schriftsteller Roger Willemsen gemeinsam mit dem Fotografen Ralf Tooten die thailändische Metropole Bangkok. Allabendlich verließen sie ihre Bleibe und kehrten erst im Morgengrauen zurück. Willemsen und Tooten ließen sich durch die Straßen treiben, bereit, alles aufzunehmen, was das Nachtleben dieser vielschichtigen Stadt ausmacht. Entstanden ist so ein literarisches Nachtbild mit mehr als 250 Fotos von suggestiver, intimer Kraft.

Ein Mann hält mich am Arm fest. In Deutschland hätte er ein Kunstlederhütchen auf. Hier trägt er ein Kunstfaserhemd, in das er hinein schwitzt, in seiner Hand ein Leporello mit briefmarkengroßen Abbildungen von Mädchen, die aus Schaumkronen tauchen und lachen.

»You want, Sir?«

Beim ersten Vorbeigehen habe ich ihn begrüßt, den Kopf geschüttelt, am zweiten Tag nur noch begrüßt,

Sie lernen gegenseitig über die vielen Möglichkeiten der Erotik. Im Koitus, der bis zu einer halben Stunde dauert, erwarten die Mädchen einen mehrfachen und als Abschluss einen gemeinsamen Orgasmus. Sexuelle Erfüllung ist Voraussetzung für eine Ehe. Erstaunlich ist, dass die Mädchen, trotz regelmäßigem Verkehr, erst mit 18 bis 24 Jahren fruchtbar werden (Jugendsterilität). Dieses Phänomen ist auch von Tieren, wie den Rhesusaffen und Zebras, bekannt.

Das andere Extrem sind die streng katholischen Bewohner der irischen Insel Gaeltracht. Sexuelle Aufklärung fehlt total. »Schmutzige Reden« sind verboten und Nacktheit ist, selbst beim möglichst kurzen Geschlechtsverkehr, nicht üblich. Weiblicher Orgasmus ist nahezu unbekannt und die Inselbewohner sind der Meinung, dass Gott sich eine weniger ekeelige Form der Fortpflanzung hätte einfallen lassen können.

Unterdrückung von Sexualität wird aber auch in vielen anderen Kulturen als Mittel der Macht eingesetzt. Es sei hier an die verstümmelnde Beschneidung von Frauen erinnert.

Jede neue Generation muss sich, im Rahmen ihres kulturellen Hintergrundes, ihren eigenen Weg suchen, um ihre Sexualität optimal und zufrieden leben zu können.



ihn dann ignoriert. Nichts hat sich in seinem Auftreten geändert. Ich bin der Mann, der ohne weiteres ein Taxi, einen Koffer, eine Mango oder siebzehn Mädchen im Schaumbad ordern könnte. Heute bleibe ich stehen, nehme das Faltblatt aus seiner Hand. Der Schaum des Fotos trägt den grauen Film seines Handschweißes.



»Beautiful«, sage ich.

Er nickt enthusiastisch, legt mir die Hand auf den Unterarm.

»Too beautiful«, sage ich.

Er sieht mich fragend an.

»Too beautiful for me.«

Er hakt mich unter:

»I have ugly, too.«

Roger Willemsen, Ralf Tooten **Bangkok Noir** 365 Seiten, gebunden, S. Fischer, Frankfurt am Main 2009, ISBN 978-3-10-092106-2

WomenEmpowerment

Gegen das Schweigen

Einiges der ersten Wörter in Kimaasai, das ich in seiner tiefsten Bedeutung kennengelernt habe und das mir immer wieder einen kalten Schauer über den Rücken verursacht, dessen verschiedene Facetten und Tonlagen mich erschauern lassen, ist TEKERAI – TEKERAI, und immer wieder TEKERAI: Sei still, unterdrücke deinen Schmerz, es wird nicht geweint, schweig still, niemand soll deine Schreie hören und deine Tränen sehen, dein Schmerz ist dein Problem, weinen ist ein Zeichen von Feigheit, Ungehorsam, Rebellion, Widerstand gegen das Schicksal. Ein Kind stirbt in den Armen der Mutter, weil die Hilfe zu spät kommt: TEKERAI.

Eine junge Mutter verblutet im Kindbett: TEKERAI. Der Vater schlägt die Tochter, weil sie es wagt, sich der bevorstehenden Verheiratung zu widersetzen: TEKERAI. Die junge Ehefrau wird vom Mann getreten und misshandelt, weil sie nur eine Tochter geboren hat: TEKERAI. Das junge Mädchen, noch ein halbes Kind, auf einen Schemel gefesselt, schreit sich bei der Beschneidung die Seele aus dem Leib: TEKERAI.

FGM (Female Genital Mutilation), weibliche Genitalverstümmelung, und Folgen: TEKERAI.

FGM ist ein Eingriff, bei dem die weiblichen Geschlechtsteile teilweise oder ganz entfernt oder verletzt werden. Dadurch soll die sexuelle Lust der Frau verhindert werden. Die Verstümmelung findet meist vor der Pubertät statt, häufig bei Mädchen zwischen vier und acht Jahren, inzwischen auch vermehrt bei Säuglingen, die erst wenige Tage, Wochen oder Monate alt sind.

Ein Mädchen verblutet an den Folgen der Genitalverstümmelung: TEKERAI. Die Geburtsschmerzen sind unerträglich: TEKERAI. Wem soll ich mein Leid klagen? TEKERAI. Das Leben geht weiter, es gibt Arbeit zu tun! TEKERAI. Tu deine Arbeit gut, tu sie mit einem strahlenden Gesicht. TEKERAI. Ein Fest muss vorbereitet werden, Lachen und Singen ist angesagt, keine Zeit zum Trauern. TEKERAI. Immer nur lächeln, doch wie's da drin aussieht, geht niemand was an. TEKERAI. Es geht uns allen gleich, wir alle sind Töchter des Schweigens. TEKERAI. Es ist ein karges, hartes und arbeitsreiches Leben voller Schmerzen, Erniedrigungen, wenig Dank, häusliche Gewalt, die Tränen sind versiegelt, dem Herrgott sei Dank für das Leben.



Die norwegische Regisseurin Linda May Kallestein hat eine Dokumentation über FGM gedreht. Der bewegende Film **The Cut** begleitet zwei kenianische Mädchen. Mehr Infos googeln mit dem Stichwort »The Cut FGM«

Die Frauen, die an den *Women Empowerment Workshops* teilnehmen, brechen das Schweigen. Sie sprechen über Gewalt an den Frauen, über ihre Sprachlosigkeit, über die Bürden der Tradition, über FGM. Es sind berührende, ergreifende, schockierende Geschichten und Momente. Diese Workshops sind wie Therapie. Zum ersten Mal in ihrem Leben wagen sie über Dinge zu sprechen, die sie tief in ihren Herzen begraben haben, lassen den Tränen freien Lauf, beweinen ihre Kinder, die sie verloren haben, weinen über die Gewalt, die sie ihren Töchtern im Namen der Tradition angetan haben und weiterhin antun. Die Schmerzen der Beschneidung haben sie nie vergessen,

sie haben tiefe seelische Wunden hinterlassen, und die Konsequenzen von FGM verursachen immer wieder neue Schmerzen. Ein Los, das sie glaubten, tragen zu müssen. Es wurde ihnen von Kindheit an eingeredet, eine unbeschnittene Frau wäre keine Frau und bekomme keinen Mann, das Erstgeborene würde eine Totgeburt sein.



»Weibliche Genitalverstümmelung hat nichts mit Kultur, Tradition oder Religion zu tun. Sie ist Folter und ein Verbrechen, das bekämpft werden muss«, sagt das Ex-Super-Model **Waris Dirie** (im Bild mit ihrer Nichte). Selbst Opfer, hat sie ihr Leben dem Kampf gegen FGM gewidmet.

Es wird über Alternativen zum »Cutting« gesprochen, über Problemlösungen, über Schulbildung der Mädchen, über FGM und HIV/Aids und andere medizinische Themen, über erzwungene Verheiratungen von Minderjährigen und über Strategien, die Männer in die Diskussion einzubinden. Mit neuen »Geschichten«, neuer Hoffnung, neuem Mut, die »Sprachlosigkeit« zu beenden, gehen sie nach Hause, die farbenprächtigen Tücher weithin leuchtend, ein Lied auf den Lippen, strahlende Augen und ein Lachen, das aus tiefster Freude entspringt. Auch wenn Veränderungen nur langsam Fuß fassen werden, der erste Schritt ist getan. Wissen befreit und gibt Mut, den Kreislauf des Schweigens zu unterbrechen. ASHE allen, die diese Workshops ermöglichen.



MARIA SCHIESTL

Im Zillertal aufgewachsen, ging sie zunächst als Lehrerin nach Kenya. Als sie dort miterlebte, wie die Menschen ohne jede medizinische Versorgung Krankheit und Not ausgesetzt waren, ging sie heim nach Tirol um Medizin zu studieren. Seit 2005 leitet sie nun als Ärztin das Health Center in Entesekeira in Süd-Kenya. Für Maria ist Gesundheit mehr als nur das Fehlen von Krankheiten. Die von ihr mitgegründete »Loita Women Empowerment Organisation« stärkt das Selbstbewusstsein der Frauen. Mit der neu entdeckten Women-Power kämpfen sie entschlossen gegen die Beschneidung ihrer Töchter.

SPENDEN

unter dem Kennwort »Loita Women Empowerment« gehen via Maria Schiestl an diese Organisation. Spendenkonto siehe Seite 23

PS

Im Namen aller Frauen, die an diesen *Women Empowerment Workshops* bei Maria Schiestl teilnehmen können, wollen wir uns auch bei unseren SpenderInnen bedanken. Erst durch eure Spenden ist es möglich, dieses »Seminarzentrum« weiter zu entwickeln.

WEB-TIPP

waris-dirie-foundation.com



SANDALENWEITER WÄRE BETTER



20 x in Österreich plus München · Nürnberg Hamburg · Berlin · Zürich

Alle Adressen auf der Rückseite dieser brennstoff-Ausgabe!

www.gea.at

Walking Safari mit den Maasai

Kulturschutz pur | Von Huhki und Heini Staudinger aus Tansania

Niemand wird geboren, um einen anderen Menschen zu hassen. Menschen müssen zu hassen lernen, und wenn sie zu hassen lernen können, dann kann Ihnen auch gelehrt werden zu lieben, denn Liebe empfindet das menschliche Herz viel natürlicher als ihr Gegenteil. Die Güte des Menschen ist eine Flamme, die zwar versteckt, aber nicht ausgelöscht werden kann.

NELSON MANDELA

Vor uns, mit federndem Schritt in seiner farb-starken Tracht, Emmanuel. Den Speer führt er durchaus nicht aus folkloristischen Gründen mit sich, so wenig wie der andere Maasai, der unsere »logistische« Nachhut mit den Eseln sichert, Pfeil und Bogen.

Es ist nämlich keine Comfort-Tour durch ein Wildlife-Disneyland, wie sie herkömmliche Veranstalter anbieten. Auch kein Film, obwohl wir diesen direkten Kontakt mit der Wildnis eher aus dem Kino kennen. Wir sechs Europäer sind zu Fuß unterwegs; im Busch streifen wirkliche Löwen herum; ein sehr realer Elefantentulle mag unsere Esel auf dem Rückweg nicht. Und auf diesem Streifzug lernen wir auch die Bedeutung von »Durst« und den Wert trinkbaren Wassers kennen. Wenn alles gut geht, dann wird diese Probe-Wanderung der Auftakt zum langen Marsch in die Freiheit. In die ökonomische Freiheit der Maasai. Denn dies ist die erste Walking Safari, welche von den Kennern und Wächtern des Landes selbst organisiert und durchgeführt wird. Sie und jede folgende pumpt dringend benötigtes Geld in den Wirtschaftskreislauf, der weitgehend vom Rind abhängt. Was uns als Low-Budget-Tarif erscheint, kann eine ganze Dorfgemeinschaft ein Dürrejahr hindurch stabilisieren.

Nomadenherz. Unsere Maasai-Führer scheinen jede Gefahr oder auch nur Unannehmlichkeit schon lang im Voraus zu ahnen. Bevor es eng wird, haben sie schon einen Ausweg gefunden, Meister der Improvisation. Mitten in der Halbwüste »zaubern« sie kühles kristallklares Trinkwasser herbei!

Emmanuel erscheint mir oft archetypisch, zeitlos, wäre da nicht die Intellektuellen-Brille, das Walky Talky. Wenn er in einer Hand entschlossen den Speer und in der anderen den GPS-Peiler hält, symbolisiert er die heutige Lage der Maasai: ein Volk, das seine Lebensform verteidigt und zugleich seinen Platz im 21. Jahrhundert sucht.

Die Maasai ergen sich ihr Land immer wieder von neuem, zusammen mit ihren Herden. Ihr Nomadenherz lässt sie wandern, mit dem und für das Vieh. Sie jagen selbst nicht und sie mögen keine Wilderer. Im Reich der Wanderhirten sind die wilden Tiere sicher. Schon viele Regierungen wollten die Maasai ruhig stellen, urbanisieren, domestizieren.

Die Freude am schweifenden, ungebundenen Leben sitzt in den Genen. Nur noch fünf Prozent der Mitteleuropäer tragen diese Veranlagung. Die kämpfen sich entweder mit enorm kreativer Energie nach oben oder gehen zugrunde.

Fair Trade Tourismus. Die Walking Safari Nummer Eins hat uns alle verwandelt. Nun geht es darum, den Faden nicht abreißen zu lassen. Für die Maasai bleibt der naturnahe Wandertourismus die Chance, ökonomisch erfolgreicher zu werden und gleichzeitig ihre Lebensformen weiterhin zu leben.

Wir wollen ihnen helfen, diese Chance wahrzunehmen und noch viele Gruppen zu Emmanuel und seinen Freunden schicken. Unsere Maasai-Wanderführer bewähren sich als Freiland-Gastronomen, menschliche Datenbanken botanischen und zoologischen Wissens, unermüdete Geschichtenerzähler, Sportlehrer, die einem beibringen über einen Baumstamm zu balancieren und nicht zuletzt – Schutzengel, die nächtens am Feuer Wache halten.

Sie verfügen über bemerkenswerte »Social Skills«: Dank ihrer Vermittlung sind wir in jedem neuen Dorf mit den charakteristischen runden Bomas im Handumdrehen integriert. Ein Austausch über alle Sprachgrenzen hinweg – oft eine simultane Deutsch-Englisch-Swahili-Palaver-Session, Heini als »Veteran« kann auch eine Konversation in Maa beginnen.

Bildungswege. Und wir hoffen, dass die Maasai über die Walking Safaris und den wirtschaftlichen Aufschwung auch die Ausbildung ihrer Kinder verbessern können.

Maasai-Schüler und -Studenten gehören überdurchschnittlich oft zu den Besten ihres Jahrgangs. Aber Sekundar- und gute Hochschulplätze werden in Tansania gleichsam in Gold aufgewogen und wären auch für österreichische Durchschnittsfamilien kaum erschwinglich.

»Wir brauchen Leute, die unseren Kindern die eigene Kultur erschließen und zugleich die rätselhafte Zivilisation der Städte begreifbar machen«, erläuterte uns ein Lokalpolitiker in Endulen. »Vielleicht habt ihr in Österreich dazu einige Ideen.« Ja, haben wir. Unser Völkerkunde-Institut in Wien beschäftigt Dutzende weltweit renommierte ExpertInnen für Cultural Change, die man mittels »Sparprogramm« am ausgestreckten Arm verhungern lässt. Ihr Wissen würde hier im Ngorongoro-District gebraucht.



Träumen heißt: durch den Horizont blicken, sagt man in Afrika.

Zusammen gehen. Alle, die am Schicksal der Maasai in Tansania Anteil nehmen, die eine – noch – intakte Hirtenkultur erleben, erhalten, erwandern wollen, sollten sich das Abenteuer einer Walking Safari nicht entgehen lassen. Ideenaustausch in freier Wildbahn. Im Film »Der mit dem Wolf tanzt« sagt der Held: »Ich will den Westen kennen lernen, solange es ihn noch gibt.« Wir sind einen Schritt weiter: Lernt den wilden Norden Tansanias kennen, damit es ihn – und das freie Volk der Maasai – noch lange gibt!

Huhki

Danke, Huhki, für deinen Bericht über die Walking Safari Nummer Eins, die uns von Wasso zu Fuß zum Lake Natron (alle Flamingos dieser Welt kommen am Natronsee zur Welt) geführt hat. Das abschließende Bad in den Wasserfällen an den Hängen vom zeitweise tätigen Vulkan Oldonyo Lengai war wunderbar im Sinne des Wortes – wie eine Wunder-Bar nach einigen, teilweise recht heißen Wandertagen.

Die andere Route soll von Wasso über die kenyanische Grenze zu Maria Schiestl führen. Maria ist eine Ärztin aus Tirol. Sie leitet das Health Center in Entesekera. Auf dieser Route wird's nie richtig heiß, denn sie läuft fast immer auf rund 2000 Meter Seehöhe. Jede dieser Wanderungen dauert rund eine Woche inklusive Rasttag.

Die nächsten drei Termine:

20. bis 26. September, 18. bis 24. Oktober und 15. bis 21. November 2010. Bei jedem der drei Termine ist eine Vollmondnacht dabei, weil Vollmondnächte in Afrika so unfassbar schön sind.

Genauere Informationen findet ihr auf unserer Homepage: www.gea.at/afrika

Neben den Wandersafaris bieten wir eine 10-Tages-Safari (vom 5. bis 14. November 2010) mit Desiree Rieser an. Hier geht's mit dem Geländeauto zum Ngorongoro-Krater mit all seinen wilden Tieren, zu »unserem« Spital in Endulen, das mitten im Busch liegt und wo Zebras, Gnus, Giraffen, Antilopen usw. die Spaziergänge interessant machen, dann weiter entlang der Grenze zur Serengeti nach Wasso, wo Desiree seit mehr als zwei Jahren mit ihrer Familie lebt, da Claude, ihr Mann, in Wasso Hospital als Administrator arbeitet. Von Wasso geht es weiter zum Natronsee und dann zurück nach Arusha. Desiree spricht sehr, sehr gut Kiswahili. Das schafft Nähe und Verständnis. Übrigens: Der gesamte Gewinn dieser Reise kommt »unserem« Spitalern zugute. Nähere Info: www.gea.at/afrika *Karibu sana* – herzlich willkommen!

Und noch etwas. *brennstoff* LeserInnen leisten mit ihren Spenden einen ganz wesentlichen Beitrag zum Überleben der beiden Spitäler in Endulen und Wasso. Sie sind die wichtigsten Gesundheitseinrichtungen in einem Umkreis von rund 200 km für nahezu 200.000 Menschen. Im Namen dieser Menschen danke ich euch allen für eure großzügigen Spenden.

Heini

P.S.: Claude und ich kümmern uns persönlich um den sinnvollen Einsatz der Spenden.

Arm sind doch nur unsere kalten Herzen, die den anderen nicht mehr sehen. Reichtum erfährt man in der Begegnung, im Teilen von Leben.

CHRISTIAN HERWARTZ

SPENDENKONTO lautend auf Heinrich Staudinger für Afrika Konto-Nr. 1.370, Raika 32415 IBAN: AT18324150000001370 BIC: RLNWATWWOWS

Spenden für die beiden Krankenhäuser bitte unter dem **Kennwort: Wasso und Endulen Hospital**

Spenden für Maria Schiestl und das Anti-FGM-Projekt (siehe Bericht Seite 21) unter dem **Kennwort: Loita Women Empowerment**

Oskarl

für Improvisierer und Innen



Die fahrenden Gärten des Gerhard Furlinger

Zutaten: Supermarkt-Einkaufswagerl, Folie, Erde, Samen.

Besondere Vorteile: schnecken-sicher wie ein Hochbeet, kann der Sonne nachrollen und gesunde Lebensmittel erntefrisch direkt in die Küche liefern.

Zur Nachahmung anempfohlen.

Motto: spar.ade, billa.ade, hofer.ade, aldi.ade usw., aber: vorher Einkaufswagerl sichern (Preis: 50 Cent bis max. 1 Euro)

Der Wettbewerb um maximale Renditen hat die Menschheit weiter gebracht. Diesen Wettbewerb sollten wir beibehalten«, sagte im Herbst 2008 der Chef der Deutschen Bank, Josef Ackermann. Ach, Ackermann, DU bist doch nicht die Menschheit, kaum einer taugt weniger zum *role model* für den durchschnittlichen Erdenbewohner. Hättest du bloß gesagt, dieser Wettbewerb um maximale Renditen habe DICH (und deinesgleichen) (zumindest finanziell) weitergebracht, wäre alles in ehrlicher Ordnung gewesen. Aber in deiner hermetischen Fünfternewelt spürst du wohl nicht, wie es Menschen geht, die nicht Geldsack von Beruf sind. Nur so kannst du ohne den leisesten Anflug von schlechtem Gewissen das Märchen vom die Menschheit weiter bringenden Wettbewerb herumerzählen. Wenn du hohe Löhne, hohe Sozial- und Umweltstandards in den Wettbewerb mit niedrigen Löhnen und Standards schickst, gewinnt immer der niedrigere Standard. Andererseits, wenn du wirtschaftlich starke Konzerne in den Wettbewerb schickst mit armen Bauern im Süden, gewinnt immer der starke Konzern und die Bauern verlieren oder begehen, wie Zehntausende in Indien, aus Verzweiflung Selbstmord. So verschlechtert dein Wettbewerb die Situation für die Menschheit insgesamt. Du weißt das alles, Ackermann.

Der Preiskampf im Lebensmittelhandel erzeugt einen derartigen Druck, dass die Produzenten immer öfter die schlechtesten Zutaten verwenden, nur um den billigsten Preis halten zu können, von dem der Konsument dann angeblich profitiert. Geschmacksverstärker und Aromastoffe täuschen uns darüber hinweg, dass wir in den Supermärkten fast nur mehr Müll vorgesetzt bekommen. Darum – gefallen uns die fahrenden Gärten des Gerhard Furlinger. Er kann seine Pflanzen in die Sonne rollen oder zur täglich frischen Ernte in seine feine Küche, ohne Umweg über den Supermarkt. *Moreau*

Der »Oskarl für ImprovisiererInnen« ist inzwischen eine fixe Einrichtung im brennstoff.



Schicken Sie uns bitte geglückte Beispiele aus Ihrem Alltag!

An: brennstoff@gea.at

GE GE GE

Gelesen. Gehört. Gesehen.



Peter Brown Die Keuschheit der Engel

Sexuelle Enthaltbarkeit war im Römischen Reich Luxus, nur wenigen privilegierten Philosophen und Heiligen Jungfrauen, wie den Vestalinnen, gestattet. Denn das Imperium brauchte Nachwuchs, Fortpflanzung war erste Bürgerpflicht. Wie sich Neuplatoniker, Gnostiker, aber vor allem die Christen das »Privileg« der *Castitas* schrittweise erkämpften, schildert der irische Historiker Peter Brown farbig, authentisch und mit der Freude am Einzelfall, welche elektrisierende Geschichtsschreibung ausmacht, in seiner epischen Monographie *Die Keuschheit der Engel*.

Dass mittels Askese nicht nur transzendente Ziele erreichbar waren, gehört zu Browns Hauptentdeckungen und kommt im englischen Originaltitel *The Body and Society* besser zum Ausdruck. Viele Männer und Frauen vollbrachten wahre Heldentaten an Standhaftigkeit, um sich so ohne Bildung und besondere Kulturleistungen einen Namen zu machen – in der heutigen Seitenblicke-Society funktioniert's genau umgekehrt. Besonders für ewige Jungfrauen bedeutete ihre Zurückhaltung eine Art Lebensversicherung, denn Gebärende gingen ein hohes Risiko ein. Doch schon der Sexualakt selbst galt in der Antike als gefährlicher Extremsport: »Sich körperlich zu lieben bedeutete, dass man sein Blut zum Kochen brachte, wobei der feurige Lebensgeist die Venen durchflutete ... Die Genitalien waren Durchgangspunkte. Sie waren die Ventile einer menschlichen Espressomaschine.«

Brown öffnet die Augen für die sexuellen Mythen einer Epoche; seine Lektüre macht Lust, unser eigenes Zeitalter nach solchen zu durchforsten, eine »Aufklärung der Aufklärung« zu versuchen. *Huhki*

Peter Brown *Die Keuschheit der Engel*. Sexuelle Entsagung, Askese und Körperlichkeit im frühen Christentum. 604 Seiten, Taschenbuch, dtv wissenschaft, ISBN 3-423-04627-9 | Das Buch ist derzeit leider schwer zu bekommen. TIPP Zentralverzeichnis antiquarischer Bücher, im Internet zu finden unter www.zvab.com



„Nun halte doch mal still, Mensch, Uschi, / Sonst mal ich dir 'ne dritte Muschi.“

Gemälde Rudi Hurlzmeier
Gedicht Harry Rowohlt
Aus *Wahre Engel*, Frankfurt/Main 2006

Die Gemeinwohlökonomie

Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft

Die Sehnsucht nach einer gesamthaften Systemalternative wächst. Ein wachsender Kreis von UnternehmerInnen unterstützt die »Gemeinwohl-Ökonomie«. Diese baut auf menschlichen Stärken und mehrheitsfähigen Werten auf – und einem dazupassenden Rechtsrahmen. Alle können mitmachen.

Das Unbehagen über die gegenwärtige Form des Wirtschaftens wächst auch in der UnternehmerInnenschaft. Die Krise ist nicht nur ein »Auswuchs« der Finanzmärkte: Finanzkrise, ökologische Krise, Verteilungskrise, Demokratiekrise, Sinn- und Wertekrise hängen zusammen und wohnen dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem inne. Immer mehr Akteure erkennen, dass das System falsch gepolt ist und auf destruktiven Spielregeln beruht: Unternehmen konkurrieren gegeneinander um den höchsten Finanzgewinn. Das ist absurd, weil ein höherer Finanzgewinn nichts darüber aussagt, was eine Gesellschaft zusammenhält und weiter bringt. Bessere Finanzergebnisse können mit weniger Arbeitsplätzen, zerstörter Umwelt, steigender Armut, zunehmender Krankheit und Kriminalität einhergehen. Außerdem fördern Gewinnstreben und Konkurrenz tendenziell die gegenteiligen Verhaltensweisen und Werte, die unsere Beziehungen gelingen lassen: nicht Vertrauensbildung, Verantwortung, gegenseitige Hilfe, Mitgefühl und Kooperation, sondern Egoismus, Gier, Geiz, Verantwortungs- und Rücksichtslosigkeit. Das ist der »Systemfehler« im gegenwärtigen Wirtschaftssystem.

Die Grundlagen der »Gemeinwohl-Ökonomie« wurden im Buch »Neue Werte für die Wirtschaft. Eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus« gelegt. Daraufhin meldeten sich rund zwei Dutzend Unter-

nehmerInnen, die sich an der Konkretisierung und Ausarbeitung des Modells beteiligt haben. Die Gemeinwohl-Ökonomie »polt« den Rechtsrahmen für das Wirtschaften um. An die Stelle von Gewinnstreben und Konkurrenz als Grundkoordinaten treten Gemeinwohlstreben und Kooperation. Anstatt vorrangig auf sich selbst zu schauen und zu hoffen, dass dabei auch für andere ausreichend viel abfällt, schauen alle zuerst auf das Ganze im Vertrauen, dass dadurch für alle genug herauskommt. Der Rechtsrahmen hilft dabei. Die Gemeinwohl-Bilanz wird zur neuen Hauptbilanz

aller Unternehmen – sie misst soziale Verantwortung, ökologische Nachhaltigkeit, demokratische Mitbestimmung und Solidarität gegenüber allen Mit-AkteurInnen. Je besser die Gemeinwohl-Bilanz, je höher das Gemeinwohl-Ergebnis, desto größer die rechtlichen Hilfestellungen und Erleichterungen für Unternehmen: vom Steuervorteil über kostenlose Kredite bis zum Vorrang beim öffentlichen Einkauf. Die Finanzbilanz wird zum Nebenschauplatz. Gewinne dürfen nur noch für klar definierte Zwecke wie zum Beispiel sozial und ökologisch wertvolle Investitionen oder Kreditrückzahlungen eingesetzt werden. Ausschüttungen, Fusionen und Finanzinvestitionen werden hingegen begrenzt oder unterbunden. Zudem gibt es Schranken für die Einkommens- und Vermögensungleichheit: Geld wird vom Zweck zum Mittel für das allgemeine Wohl.

Ein weiterer »Anker« dafür ist die »Demokratische Bank«. Sie leitet die finanziellen Überschüsse der einen ohne Gewinnorientierung an Unternehmen und Haushalte weiter, die jetzt investieren und damit dem Gemeinwohl nützen. Die Finanzmärkte heutiger Prägung werden geschlossen – Rating-Agenturen, Fonds, Derivate und auch Börsen. Aktiengesellschaften werden in Bürgerbeteiligungsmodelle umgewandelt und große Unternehmen demokratisiert. Ab 250 Beschäftigten erhalten die Mitarbeitenden und die Gesellschaft ein Drittel der Mitspracherechte, ab 1000 Beschäftigten zwei Drittel. Die Begrenzung des Erbrechts ermöglicht eine stattliche »Demokratische Mitgift« für alle: Wenn das »Startkapital« gleicher verteilt ist, sind es auch die Chancen. Ziel der Gemeinwohl-Ökonomie in Bezug auf private Unternehmen ist, dass in der Tendenz a) alle Menschen Unternehmen mitbesitzen, b) in diesen mitbestimmen und mitgestalten können und dadurch

c) Verantwortung (und Risiko) von allen getragen wird und nicht von einer sozialen Elite wie heute. Die Gemeinwohl-Ökonomie wurde von zwei Dutzend Attac-UnternehmerInnen mitentwickelt. Im Buch werden 70 erstunterzeichnende Unternehmen veröffentlicht. Weitere werden ab sofort gesucht, es sollen viele tausend werden. Mit der Publikation startet gleichzeitig eine Website und das »Energiefeld Gemeinwohl-Ökonomie«, über das Menschen sich allerorts einklinken, die Idee diskutieren und kooperativ weiterentwickeln können.



CHRISTIAN FELBER ist freier Publizist, Tänzer und Mitbegründer von Attac Österreich. Zahlreiche Publikationen, u. a. Ko-Autor von »Schwarzbuch Privatisierung« und »Das kritische EU-Buch«. 2006 erschien sein Bestseller »50 Vorschläge für eine gerechtere Welt. Gegen Konzernmacht und Kapitalismus«, 2008 »Neue Werte für die Wirtschaft. Eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus« und 2009 »Kooperation statt Konkurrenz. 10 Schritte aus der Krise«. Am 17. August 2010 erscheint das neue Buch:



Christian Felber
Die Gemeinwohl-Ökonomie
Das Wirtschaftsmodell der Zukunft.
Deuticke, August 2010, 144 Seiten
ISBN 978-3-552-06137-8

PRÄSENTATION
21. September 2010, 19 Uhr, im Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, Vogelsanggasse 36, 1050 Wien

WEB-TIPPS
www.gemeinwohl-oekonomie.org
www.demokratische-bank.at
www.christian-felber.at



In memoriam Dolores Bauer

Der Kardinal von Wien solle sich lieber um die sozialen Probleme kümmern – um Asylwerber, Arme in Österreich und anderswo z.B. – statt in dekorativer Kleidung Rituale im Stephansdom zu vollziehen. So zu hören im Wiener Stephansdom beim Requiem für die prominente Radio-Journalistin Dolores Bauer, die am 23. Juni 2010 75-jährig an den Folgen eines Sturzes verstorben ist. Statt einer Predigt las Ex-Abt Joachim Angerer Auszüge aus dem letzten Interview mit ihr – nicht zur Freude des Dompfarrers vermutlich, doch die Trauergäste begannen im Dom zu klatschen. Dolores Bauer hätte sich gefreut über diese spontane Geste. Das war sie: höchst kritisch, eigenständig und selbstbewusst und zugleich loyal zu ihrer, der katholischen Kirche. Das hat nicht allen geschmeckt.

Gegen Unrecht und Gewalt, für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung: das war das Motto von Dolores Bauer, Redakteurin beim ORF (Österreichischer Rundfunk) von 1968 bis 2001. Ihre Stimme hatte etwas unbedingtes, drängendes; wer sie einmal gehört hatte, vergaß sie meistens nicht so schnell.

Geboren 1934 und aufgewachsen im Ausseerland in Oberösterreich, studierte Dolores Bauer Theaterwissenschaft und Romanistik in Wien, begann als Printjournalistin zu arbeiten, hatte auch Kontakte zur osteuropäischen Dissidentenszene, deren Manuskripte sie durch den Eisernen Vorhang schmuggelte – unter anderem von Vaclav Havel, dem späteren tschechischen Präsidenten.

Sie kannte Rebellenführer, Staatsmänner, Kardinäle und andere wichtige Leute. Wichtiger waren ihr aber die anderen, die Aufbruchsmenschen, von denen die Welt nicht genug haben kann, wie sie sagte. Ein Aufbruchsmensch, das war sie selbst.

Ende der 1970er Jahre hatte sie über die erste große international bekannt gewordene Hungerkrise in Somalia berichtet. Damals erkannte sie: **Dass es notwendig ist – wenn wir eine Welt sein wollen –, dass wir wissen, wie es den Menschen im Süden geht, damit wir erfahren können, wie wir, die wir die Macht und das Geld haben, reich genug sind und Einfluss haben, wie wir die Welt zu verändern haben.**

Auseinandersetzung und Widerstand hat Dolores Bauer nie gescheut – mit Politikern, katholischen Würdenträgern oder Guerillaführern. »Fürchtet euch nicht«, diese Aufforderung des Evangeliums war eine ihrer Maximen. Das Evangelium war überhaupt die Richtschnur, an der sie ihr Leben ausrichtete. Auch damit eckte sie an. Denn sie »lebte unsere Religion zu radikal«, fanden manche. Doch wenn sie Vorträge hielt, gaben ihr die Leute nachher oft Geld, viel Geld, weil sie wussten, dass das Geld dort ankam, wo es hin sollte, in Afrika, Asien, Lateinamerika. In ihrer letzten Sendung sagte sie: **Ein Wort des brasilianischen Alterzbischofs Dom Helder Camara hat mich in den letzten Jahrzehnten immer wieder begleitet und mir die Kraft gegeben, auch die verrücktesten und aussichtslosesten Unternehmungen zu beginnen und meist auch gut zu Ende zu bringen: »Wenn einer träumt, dann bleibt es nur ein Traum. Wenn viele träumen, dann ist es der Anfang der Wirklichkeit.«** Eine andere Welt ist möglich, man muss nur damit anfangen. Das war ihre Überzeugung.

Ursula Baatz

brennstoff FörderABO

So können Sie uns helfen

Der **brennstoff** ist gratis, aber nicht umsonst. Darum bitten wir Sie um Hilfe. Mit einem **Jahres-FörderABO** ▶ um 15,— ▶ um 25,— ▶ um 35,— oder ▶ um Euro können Sie den **brennstoff** leben und unsere Möglichkeiten wachsen lassen.

Willkommen im Club der **brennstoff**-Freundinnen und -Freunde! Wir schicken Ihnen 4 mal im Jahr den **brennstoff**.

brennstoff FörderABO PSK-Konto-Nr. 9.647.574 · BLZ 60000 · Konto lautend auf »Heinrich Staudinger GmbH« · BIC: OPSKATWW · IBAN: AT8160000000964 7574 · Kennwort: **brennstoff**
Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse an; schreiben Sie an: **brennstoff@gea.at**

Unter allen neuen **brennstoff FörderABO**nantInnen verlosen wir 10 x die CD

Peter Rosmanith Schneesand

Kein Schmä, lange bevor wir an unserem **brennstoff** zum Thema »Sexualität« zu arbeiten begannen, schrieb Albert Hosp ins Booklet dieser CD mit der wundersam klingenden Musik folgenden Text:

Schlagwerker sind Leute, die dreinschlagen können. Sie können aber auch dezent anklopfen, ganz bescheiden, mit den Fingerspitzen. Und die Bandbreite ihrer handgreiflichen Tätigkeiten reicht noch weiter, bis zum Streichen, Streicheln, ja bis zum fast-nicht-mehr-berühren, dem gerade noch antasten.

Albert Hosp beschreibt mit diesem treffenden Text den »Klangdiener und Rhythmus-Geheimrat« Peter Rosmanith und die unglaublichen Töne, die der aus dieser seltsamen Blechschüssel namens »Hang« herauszaubert, herausschlägt, herausstreichelt.

Diese Musik passt gut zu diesem **brennstoff**. Sie bringt den Schnee zum Schmelzen. Sie wärmt, wenn man/frau liebt. Zweifel? 10 **brennstoff**-FörderABOmentInnen werden diese CD gewinnen und können es ausprobieren. Wenn Sie nicht zu den glücklichen Gewinnern gehören, können Sie die CD in jedem GEA-Geschäft um 19,90 Euro kaufen ... oder direkt bei der famosen Extraplatte: www.extraplatte.com Heini

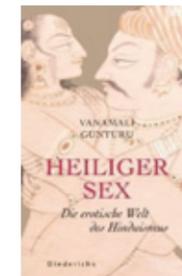
Peter Rosmanith **Schneesand**
CD, Extraplatte, ISBN 978-3-221-18172-7



GE GE GE

Vanamali Gunturu Heiliger Sex: Die erotische Welt des Hinduismus

Mein Büro ist mehr oder weniger in der Küche. Da ist oft ziemlich was los. Ein Kommen und Gehen. Nachdem mir der Diederichs Verlag den »heiligen Sex« geschickt hatte, lag das Buch in der Küche herum. Zwischen der Arbeit las ich darin hin und wieder mit



Interesse, manchmal sogar mit Begeisterung, ein kleines Kapitel. Es eröffnet einen Einblick in eine ziemlich andere Kultur, es gibt uns eine Idee, wie es woanders ganz anders zugeht. Man/frau staunt. Wissend und raffiniert, lebendig und heilig ... interessant darin zu lesen. Plötzlich verschwand dieses Buch aus meiner Küche. So geht's manchmal. Es verschwindet genau das, was man selber noch gern hätte.

Heiliger Sex, ein gutes Buch von Vanamali Gunturu, erschienen im Diederichs Verlag. Heini

Vanamali Gunturu **Heiliger Sex: Die erotische Welt des Hinduismus**
Gebunden, 160 Seiten, Verlag Diederichs, ISBN 978-3424350159

Veronika Bennholdt-Thomsen Geld oder Leben. Was uns wirklich reich macht

Veronika Bennholdt-Thomsen hält uns mit ihrer gründlichen und grundlegenden Analyse unseres Verhältnisses zum Geld vor Augen, wie sehr wir MittäterInnen an der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen werden. Denn Geld kann man nicht essen. Satz um Satz fordert sie uns auf, uns nicht länger von der industriellen Lohnverwertung unserer Arbeitskraft funktionalisieren zu lassen und die zerstörerischen Wirtschaftstheorien im Gefolge von Adam Smith zu entmythologisieren. Dies ist eine Anleitung, unsere Köpfe und Herzen zu entkommerzialisieren, damit wir wieder lebendig werden und uns darauf besinnen, was uns wirklich am Leben hält. Bennholdt-Thomsen plädiert für ein selbst bestimmtes, regionales Wirtschaften und die Wandlung des *homo oeconomicus* zum *homo donans*, zu einem schenkenden Menschen.

Elisabeth Loibl

Veronika Bennholdt-Thomsen **Geld oder Leben. Was uns wirklich reich macht.** Aus der Reihe *quergedacht* des ökom Verlages, München 2010. Broschiert, 93 Seiten, ISBN 978-3865811950

Machen wir uns stark! Willenskundgebung, Manifestation und Konzert am Wiener Heldenplatz

Jetzt kommt es auf uns alle an!«, lautet die Botschaft eines Personenkomitees aus Kultur, Wirtschaft und NGOs, das für 18. September zu einer Willenskundgebung am Wiener Heldenplatz aufruft. Gefordert wird: 1. ein radikaler Kurswechsel in der Asyl- und Fremdenpolitik, 2. eine mutige Bildungspolitik, die die Vielfalt der Menschen anerkennt, 3. eine gerechtere Verteilung des Wohlstands und Jobs, von denen wir leben können sowie 4. das entschlossene Eintreten für eine demokratische Öffentlichkeit, wozu u.a. die Beseitigung aller rechtlichen und informellen Barrieren beim Zugang zu Politik, Medien, Wirtschaft und Kultur gehört – damit alle sich Gehör verschaffen und ihre Anliegen einbringen können: Samstag, 18. September, Wien, Heldenplatz. *Come together!* Moreau

Fritz Eckenga Fremdenverkehr mit Einheimischen Rettungsreime

sms an alle

*hab jetzt suppbillig flätträt
kann jetzt sprechen ganzen tach
hab auch völlig flätten breitschirm
fast zwei meter total flach*

*is echt günstig kann ich sprechen
und kann kucken total breit
is total und suppbillig
ganz egal um welche zeit*

*is total egal was kuck ich
und wieso und was ich sach
is schön breit und alles weißt du
weil is alles total flach*

Fritz Eckenga, urteilte *Der Tagesspiegel*, habe die melancholische Lebensklugheit von Kästner; die silberstecherische Lust von Morgenstern; die Blödellaune von Gernhardt. Stimmt, stimmt und stimmt. »Hol dir von Gott ein Autogramm / gewidmet Dalai Lamm.« Hol dir Eckengas Rettungsreime, sonst » ... hopp – und ex – die liebe Zeit / mit ihren Siebensachen / verzieht im grünen Sommerkleid / und wird woanders lachen.«

Moreau



Die Menschenrechte müssen immer dort verteidigt werden, wo die Schwächsten betroffen sind. Eine Gesellschaft, die zulässt, dass Hilfesuchende wie Verbrecher behandelt werden, kränkelt moralisch. Der Sicherheitsstaat greift nach der ganzen Hand, wenn ihm ein Finger gereicht wird: heute ein unbekannter Fremder, morgen Ihr Nachbar, übermorgen Sie selbst. Sich dagegen früh zu wehren, lohnt sich!

Ilija Trojanow

machen wir uns STARK
18. September

Samstag, 18. September,
Wien, Heldenplatz
www.machen-wir-uns-stark.at



Fritz Eckenga
Fremdenverkehr mit Einheimischen. Rettungsreime. Mit Zeichnungen von Ernst Kahl. Geb., 126 Seiten, Verlag Antje Kunstmann, ISBN 978-3-88897-655-1



Jede selbstbewusst gewordene Unzufriedenheit trägt den Keim einer neuen Kultur in sich.

PETER SLOTERDIJK

kursWECHSELN | 30 Jahre Alternativer Nobelpreis Zukunftskonferenz der globalen Alternativen

Sie forsten Länder auf, beenden Kriege, stoppen AKWs, stürzen Diktatoren. Die Zivilgesellschaft und ihre Pioniere sind längst die Kraft, die Zukunft schafft. Die rund 100 alternativen Nobelpreisträger, die in den letzten 30 Jahren für solche Erfolge ausgezeichnet wurden, treffen sich im September in der früheren deutschen Hauptstadt Bonn, um gemeinsam an der neuen Welt zu bauen. Es wird um Umwelt und Klima, Menschenrechte und faire Entwicklung, Frauenrechte und Diversität, mehr Frieden und Demokratie gehen. Also um alles, was gebraucht wird für eine lebenswerte Zukunft.

Geseko von Lüpke

Termin Dienstag, 14. bis Sonntag, 19. September 2010 | Bonn
Mehr Infos zum umfangreichen Programm: www.kurswechseln.de

**Symposium | Unternehmen neu denken
Gemeinwohl-Ökonomie und andere Alternativen**

Als der amerikanische Wirtschaftsforscher und Soziologe Jeremy Rifkin 150 Top-Manager fragte, ob sie die Welt, die sie ihren Enkeln bereiten, für lebenswert halten, lautete die Antwort 150-mal: Nein! Finanzkrise, Plastik im Blut, 1000fach beschleunigtes Artensterben, Klimaveränderung, Ressourcengrenzen, Ungerechtigkeiten, Menschenleid – das herrschende, Natur vernichtende, unbegrenzte (Kapital)Wachstum verschworene Wirtschaftssystem ist gerade dabei, grandios zu scheitern. Der Glaube an die seligmachende Wirkung von Egoismus und Konkurrenz bröckelt. Das Vertrauen in die alten ökonomischen Rezepte schwindet, die Unzufriedenheit wächst und mit ihr das Verlangen, die alte Thatcher-Lüge von der Alternativlosigkeit abzuschütteln. Mit dem Wirtschaftsmodell der »Gemeinwohl-Ökonomie« (siehe Seite 25) beschreibt der Autor Christian Felber in seinem neuesten Buch eine Alternative zu Markt- und Planwirtschaft und zeigt den Weg zu einem grundlegenden Wertewandel. Da dieses gemeinsam mit der Gruppe der Attac-UnternehmerInnen entwickelte Modell immer breitere Unterstützung findet, öffnet das Symposium »Unternehmen neu denken« die Pforten zur gemeinsamen Weiterentwicklung und aktiven Beteiligung. Nachgedacht und gearbeitet wird an einem Wirtschaftsmodell nach neuen Werten für verantwortungsvolles und kooperatives Unternehmertum

– und weil alle Theorie letztlich doch grau ist, berichten da auch Unternehmernmenschen aus ihrer Praxis und präsentieren, was sie im Sinne einer menschenwürdigen und nachhaltigen Entwicklung bereits verwirklicht haben.

Moreau

Termin Mittwoch, 6. Oktober 2010 | 9.30 bis ca. 18 Uhr | Wien
Weitere Informationen www.gemeinwohl-oekonomie.org

**Klimawandel
Wie sich die WM-Stadt Schladming vorbereitet**

Es wird wärmer, soviel ist sicher. Der gute alte Schnee, in weniger fortschrittlichen Zeiten noch reichlich und gratis vorhanden, wird zum künstlich und teuer zu produzierenden Luxusgut. Das Schneekanongeschäft boomt, denn das Klima der Erde heizt sich auf, und im Alpenraum tut es das sogar doppelt so stark wie im Rest der Welt. Nur in Schladming nicht. Schladming, 2013 Austragungsort der Alpinen Ski-WM, ist anders – behauptet zumindest eine Studie von Frau Doktor Ulrike Pröbstl, Professorin an der Wiener Boku und Chefin einer Firma für »Landnutzungsplanung«. Dank »lokaler Fakten« wie zum Beispiel »Kleinklima«, »Relief« und »Exposition«, meint Pröbstl, zeige »das Temperatur-Szenario für den Raum Schladming«, dass hier eh noch bis 2030 Zeit sei, um die touristischen Strukturen und Angebote an das künftig wärmere Klima anzupassen. Das hören wir gern! Mit diesem Licht, das Frau Doktor Pröbstl dankenswerterweise in unseren Herzen entfacht hat, können wir uns nun gemeinsam der großen Frage zuwenden: Wie schaut der Fremdenverkehr der Zukunft aus? Welches Angebot wird den zukünftigen Gast bei der Stange halten? Welche Sportart könnte dereinst das Skifahren ersetzen und worauf wird das AMS arbeitslose Skilehrer umschulen? Nicht zu vergessen: In welcher Disziplin könnte Schladming auch im Jahr 2030 eine Weltmeisterschaft ausrichten? Gefragt sind gute Ideen, die den Gast gerne kommen lassen. Hier ein erster, viel versprechender Vorschlag:

Zeichnung: Adam Trepczynski

NORDIC FUCKING



Moreau



Come again

So lautet der Titel eines der bekanntesten Renaisanceslieder von John Dowland (1563–1626). Wir haben es bei einem unserer Singseminare im Waldviertel geübt und geübt. Es war nicht leicht zu erlernen, aber mit der Zeit klang es immer schöner. Die Begeisterung wuchs ... *to see, to hear, to touch, to kiss, to die* ... die Melodie steigert sich mit diesen einfachen Worten himmelwärts – und Wolfram Märzendorfer, unser Seminarleiter, erzählte uns, dass John Dowland mit diesem *to die* nichts geringeres als die Extase im Orgasmus gemeint hat. Das beflügelte Sänginnen und Sänger erst recht und in den schönsten Akkorden strahlten sich Tenor und Alt, Bass und Sopran wissend an. *Come Again*. Eine Kostprobe von Sting, leicht zu finden auf Youtube: *Sting & Edin Karamazov (Lute) – John Dowland – Come Again!* Eine noch schönere Kostprobe findest du auf der CD von Margrit Hess, *Vier Schluchzer aus Silber* (vgl. *brennstoff* Nr.15). Diese CD kann um 19,- Euro über uns – gea@gea.at – bezogen werden. Wir werden im Rahmen der GEA Akademie sicherlich wieder einmal so ein Singseminar mit Wolfram Märzendorfer veranstalten. Wir freuen uns immer über neue SängerInnen, aber den »alten« möchte ich zुरूfen: *Come again!* InteressentInnen, bitte schreibt an Renate oder Miriam unter: akademie@gea.at Heini

Margrit Hess *Vier Schluchzer aus Silber*. CD mit Liedern von John Dowland, Alessandro Scarlatti, Gabriel Fauré und Federico García Lorca. 19 Euro inkl. Versandkosten. Die CD kann bestellt werden bei: gea@gea.at · BITTE VORMERKEN *zeitlebens* – ein musikalisch-literarischer Abend mit Margit Hess, Jacqueline Stoop und Thomas Priebisch am Samstag, 15. Jänner 2011 in Schrems.

GEA Akademie

Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden.



Einer fehlt: Huhki und Heini, unrasiert in Afrika

1 KURS 1 brennstoff Wochenende mit Heini, Huhki und Moreau

Die Idee zu diesem Wochenende entstand während einer nächtlichen Autofahrt durchs Waldviertel. Moreau hatte mir zwei CDs von Harry Rowohlt, dem »Paganini der Abschweifungen« geschickt und die sonst endlosen Kilometer des Waldviertels begannen sich aufzulösen. Rowohlt bewegt sich akrobatisch zwischen den Themen, die gerade nicht Thema sind. Keine Gelegenheit, die ihm der Zufall bietet, bleibt ungenutzt. Die Harry Rowohlts des *brennstoff* heißen Heini, Huhki und Moreau. Auch sie beherrschen die Akrobatik der Abschweifungen virtuos; an jedem von ihnen haftet das Unberechenbare. Bei jedem *brennstoff* sind die 24 bzw. 32 Seiten ein gnadenloses Regulativ. Gedichte, Zitate, Liedtexte – alles Material vom Allerfeinsten – fallen der Zensur zum Opfer. Nur wer dieses Material kennt, weiß um den verheerenden Verlust. Auch ein Wochenende wird da nur für Häppchen reichen. Der Zufall darf Regisseur sein und versprechen können wir eigentlich nichts. Nur so viel: Gelesen, erzählt, zitiert und diskutiert, gesungen, gespielt und ... wird an diesem Wochenende tage- und vielleicht auch nächte lang. Bitte um rasche Anmeldung. Sylvia Kislinger

TERMIN FR, 17. September, 19 h, bis SO, 19. September 2010, 13 h
KURSBEITRAG Nach persönlichem Ermessen für »Heini für Afrika«
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

2 KURS 2 Nuad oder »Yoga für Faule« Kursleitung: Petra Sumser

Nuad ist Thailands traditionelle Körperarbeit und wird dort sowohl von Therapeuten wie auch von jedermann/frau zu Hause zum Entspannen geübt. Bei uns

GEA Akademie
Niederschrems Straße 4
3943 Schrems

UNTERKUNFT
Unsere 17 wunderschönen Gästezimmer und unsere zwei neuen Wohnungen stehen für unsere Seminargäste bereit: Einzelzimmer 35,- Doppelzimmer 45,- Wohnung 1 (max. 4 Gäste) 70,- Wohnung 2 (max. 6 Gäste) 90,- oder Matratzenlager

INFORMATION, ANMELDUNG, ZIMMERRESERVIERUNG
GEA Akademie (Renate & Miriam)
Telefon 02853 / 765 03 61
E-Mail: akademie@gea.at
www.gea.at

Der Wohlstand hat die Bequemlichkeit militant werden lassen.
ROGER WILLEMSSEN



Flatz, Postkarte, 1981

GEA Akademie



Nuad Phaen Boran bedeutet »uralte heilsame Berührung«

wird Nuad auch passives Yoga oder Yoga für Faule genannt. Viele Übungen erinnern ans Yoga, mit dem Unterschied, dass man in die Position bewegt wird und sich dabei vollkommen entspannen und loslassen kann. Für Nuad braucht man weder besondere Fähigkeiten noch gibt es eine Altersgrenze. Jedermann/frau kann diese thailändische Körperarbeit individuell auf sich abstimmen. Viele der Techniken können problemlos an einem Wochenende erlernt werden. Petra Sumser ist die Gründerin von *viennabodywork*. Sie ist Yogalehrerin, Lebensberaterin i.A. und seit 2006 Nuadlehrerin. Sie nennt diesen Workshop in Thailändischer Körperarbeit normalerweise »Berührung, die heilt«. Also heilende Berührung für faule YogaschülerInnen. Danke Petra, dein Yoga für Faule spricht mich sofort an. Das gefällt mir sehr, sehr gut. Ich möchte mich vordrängen und mich sofort anmelden. Bis bald, herzlich, *Heini*

TERMIN FR, 8. Oktober, 19 h, bis SO, 10. Oktober 2010, 13 h

KURSBEITRAG 120,-

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

3 KURS 3 Lieben was ist – The Work® nach Byron Katie.



Anton Dicketmüller

Leitung: Dr. Anton Dicketmüller
Dieses Seminar hatten wir in der GEA Akademie im September des Jahres 2009 zum ersten Mal. So ein Erlebnis!
»The Work« ist eine Methode, die es ermöglicht, mit Hilfe von nur vier Fragen eine neue Sicht auf sich selbst, auf eigene und andere Beziehungen zu gewinnen. Der Blickwinkel öffnet sich und der Verstand (er)findet kreative Lösungen.

Die Begeisterung der TeilnehmerInnen an diesem Kurs war enorm. Warum? Weil man sofort merkt,

dass es wirkt. Was? Die Erkenntnis, dass es noch eine Welt außerhalb der eigenen Erwartungen gibt. Welche? Die, die es eben gibt.

Und warum wirkt das? Weil die Welt immer mehr Möglichkeiten anbietet, als es uns unsere Gewohnheiten und Raster glauben lassen. »The Work« ist eine einfache Methode, dieses »Mehr-an-Möglichkeiten« zu erkennen. Kann es wirklich so einfach sein? – Ja, es kann. Das heißt aber nicht, dass es leicht ist, denn es bedeutet, dass wir die gewohnten Geschichten – die nicht selten unser Lebensdrama ausmachen – und mit denen wir uns meist eher schlecht als recht eingerichtet haben, loslassen müssen. Das ist die Zauberformel. Ich muss euch, liebe LeserInnen, noch sagen, dass nur mehr wenige Kursplätze für dieses Lieben-was-ist-Seminar frei sind.

Jetzt – ist die beste Zeit zum Lieben. Herzlich willkommen im Waldviertel! *Sylvia Kislinger*

TERMIN FR, 15. Oktober, 19 Uhr, bis SO, 17. Oktober 2010, 13 Uhr

KURSBEITRAG 120,-

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

4 KURS 4 Anna und die Drachen ... und eine Schwitzhütte

Anna Rubin macht die schönsten Drachen. Schöner, als man es sich überhaupt vorstellen kann. Schau: *www.annarubin.at* ... sind sie nicht schön? Sie fliegen alle Richtung Himmel.

Drachen lieben und brauchen den Wind und der weht im Waldviertel am leidenschaftlichsten im Herbst. Nun haben wir für unser Drachenbau-Wochenende mit Anna Rubin keinen anderen Herbsttermin als Allerheiligen gefunden. Und als wir so hin- und herüberlegten, erzählte Anna, dass die Leute in Guatemala immer zu Allerheiligen Drachen in den Himmel schicken, damit die frisch verstorbenen Seelen entlang der Drachenschnüre leichter in den Himmel fänden. Wir sind ja der Meinung, dass die Drachen, der Wind und der Himmel auch die noch lebenden Seelen öffnen und begleiten können. Daher ist so ein Drachenbau-Wochenende mit Anna Rubin eine wunderbare Möglichkeit, bei der Väter mit ihren Töchtern und Mütter mit ihren Söhnen und Onkel mit den ... , und Tanten mit ihren ... den Kontakt zum Himmel auf Erden herstel-



Der Drache lehrt: Wer hochsteigen will, muss es gegen den Wind tun.

len können. Außerdem werden wir an diesem Wochenende eine Schwitzhütte bauen. Wie? Das habe ich vor langer Zeit vom Indianerhäuptling *Lame Deer* gelernt. Weidenruten biegen und flechten, Feuer, glühende Steine, Hitze in der Hütte und Abkühlung in der Braunau, dem Bach hinter der Schuhwerkstatt. Wasser, Stein und Feuer. Weiden, Wind und Sterne. Im Bündnis mit den Elementen. Knapp vor und zu Allerheiligen. *Sylvia Kislinger*

TERMIN SA, 30. Oktober, 19 h, bis MO, 1. November 2010, 13 h (Achtung – der 1. November ist ein Feiertag, Allerheiligen)

KURSBEITRAG 120,-/1 Erwachsener + 1 Kind 150,- (alle nötigen Materialien sind im Preis inbegriffen)

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

5 KURS 5 In die Stille gehen mit Christoph Singer

Ich werde Christoph Singer mein Leben lang dankbar sein, dass er mich in dieses stille Sitzen eingeführt hat. Christoph sagt: »Stille als offene Weite erleben, dazu bedarf es innerer Ruhe. Ein altbewährter Übungsweg ist das bewusste Sitzen. Das Zazen.« Im Atmen zu den inneren Räumen der Stille in uns finden und gleichzeitig zu einer umfassenden Wachheit gelangen. In der Stille der Waldviertler Seminarräume werden der Zenlehrer und Psychotherapeut Christoph Singer und der



Christoph Singer

Yogalehrer Lois Kerber Yogaübungen und die Übungen im Sitzen und Gehen mit Anleitungen und Impulsen begleiten. Bitte um rasche Anmeldung, da nur noch einige wenige Plätze für dieses »Stille«-Seminar frei sind. *Heini*

TERMIN FR, 12. November, 19 h, bis SO, 14. November 2010, 13 h

KURSBEITRAG 100,- | 10% vom Kursbeitrag gehen als Spende an die Spitäl in Tansania

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

6 KURS 6 Hier und Jetzt. Die Kraft der Bewegung und der Gegenwart. Jonglierseminar mit Mario & Susanne Filzi.

Mario Filzi, mein Lieblings-Jonglierlehrer sagt höflich: »Die Gedankenlehre abstellen«. Ich nenne es oft »Das innere Geschwätz stoppen«. Es ist schon seltsam, warum drinnen im Hirn dauernd was los ist, warum es so schwer ist, dass da drinnen – wenigstens für einige Augenblicke – Ruhe, Stille herrscht.

Mario kann supergut jonglieren. Einfach toll. Außerdem ist er unser Großhändler für Jonglierartikel. Seine Frau Susanne ist Atempädagogin. Miteinander bieten sie das Seminar »Hier und jetzt« an, in dem die beiden Übungen zeigen, die helfen, unsere »Gedankenrede« abzustellen. Mario durchs Jonglieren – jede/r wird's nach diesem Wochenende können. Susanne durchs Atmen – jede/r wird nach diesem Wochenende den eigenen Atem in einer Weise wahrnehmen, dass sie/er im Innern die Stille hören kann. Hier ... bei uns im Waldviertel, und jetzt ... im November dann. *Heini*

TERMIN FR, 26. November, 19 h, bis SO, 28. November 2010, 13 h

KURSBEITRAG 140,-

ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt



Hier & jetzt
Jonglierworkshop

Waldviertler selber machen

Jetzt, wo dieser *brennstoff* dem Thema Sexualität gewidmet ist, soll und muss festgehalten werden, dass der Workshop »Waldviertler-selber-Machen« keine sexuellen Ziele verfolgt. Unser Schuster Toni ist ein Schuhmachermeister, der es wunderbar versteht SeminarernehmerInnen in einer Weise zu begleiten, dass es alle TeilnehmerInnen an einem »Waldviertler-selber-machen«-Wochenende schaffen, mit einem selbst geschusterten Paar Waldviertler nach Hause zu gehen. Das richtige »Waldviertler-selber-Machen« ist ein Wunder der Liebe und der Schöpfung. Wer's nicht glaubt, sei herzlich eingeladen es selber (zu zweit) zu probieren. Wenn dann was anderes herauskommt als ein Waldviertler, z.B. ein Wiener oder eine Münchnerin, oder eine Griechin oder ein Spanier, heißt sie oder ihn im Namen aller Waldviertler herzlich willkommen. Wir freuen uns auf ihren/seinen Besuch im Waldviertel. Jetzt habe ich von den Schuhmacherkursen mit unserem Toni Schuster fast nix erzählt. Macht nix, die Kurse sind sowieso auf Monate hinaus ausgebucht. Wenn du dich nun trotzdem für's Waldviertler-Schuhe-selber-Machen interessierst, dann schreib uns doch bitte. Toni schiebt hin und wieder einen Kurs ein ... oder es fällt jemand aus ... oder ... dann können wir dich informieren. Das machen wir gerne. *Heini*

Folgende Kurse sind ausgebucht

Waldviertler selber machen
(alle Kurse 2010), Kursleitung: Toni Schuster
Nahrhafte Landschaft, Wildobstverwendung
Kursleitung: DI Dr. Michael Machatschek
Homöopathie für Laien
Kursleitung: Dr. Bernhard Schmid

Wie immer bemühen wir uns um zusätzliche Kurstermine. Interesse? Dann schreiben Sie uns bitte unter *akademie@gea.at*. Wir informieren Sie umgehend, wenn es für »Ihr« Seminar einen neuen Termin gibt.



Aus unserer Reihe

»Waaaaahnsinnig originell oder Über die lustige Wirkung von Benzindampf auf das Stammhirn von Werbefuzzis«. Hinter der Tankstellenmarke *Avanti* versteckt sich übrigens kein Italiener, sondern der österreichische Erdölkonzern OMV. Apropos: Wenn Erdölkonzerne – wie im Bild oben – »Mit Sicherheit mehr Bedienung!« versprechen, klingt das nach gefährlicher Drohung, letzter Beweis: der inzwischen mit Sicherheit sehr bediente Golf von Mexiko.

Komm ins
GEA-Bett

Betten und
Naturmatratzen
von GEA

Die Besten im Bett



20 x in Österreich plus
München · Nürnberg
Hamburg · Berlin · Zürich

Alle Adressen auf der Rückseite
dieser *brennstoff*-Ausgabe!

www.gea.at

GEA
Gehen Sitzen Liegen

Flohmarkt

Unser KLEINER Fehler – Dein GROSSER Vorteil

 <p>AKTIONSPREISE</p>	<p>GEA Gehen Sitzen Liegen</p> <p>DIE BESTEN IM BETT</p> 	 <p>MOVE statt 378,- um 296,-</p>		 <p>CHAOS REGALE KLEINE FEHLER</p> <p>MINUS 20% SONNIV</p>	 <p>Absolute RESTPAARE ab 19,-</p> <p>W</p>
<p>MINUS 20% SONNIV</p>  <p>Waldviertler Taschen KLEINE FEHLER</p>	<p>Waldviertler TRAMPER statt 149,- um 119,-</p>  <p>AKTIONSFARBEN</p>		<p>Waldviertler PHÖNIX statt 139,- um 109,-</p>  <p>AKTIONSFARBEN</p>	 <p>MINUS 20% SONNIV</p> <p>Waldviertler Taschen kleine Fehler</p>	
 <p>MINUS 40% SONNIV</p> <p>Diverse Möbelausstellungsstücke</p>	<p>GEA AKTION ORANGE VERLÄNGERT</p> 	<p>MINUS 30% SONNIV</p>  <p>TOP 77 AKTION ROSE VERLÄNGERT</p> <p>GEA Matratzen</p>	<p>BLACKBIRDBETTEN KLEINERFEHLER</p> <p>MINUS 15% SONNIV</p>  <p>MINUS 30% SONNIV</p> <p>BLACKBIRD+MATRATZE</p>		

DONNERSTAG 26. August, 13 – 19 Uhr (vormittags geschlossen!) FREITAG 27. August, 10 – 18 Uhr SAMSTAG 28. August, 10 – 17 Uhr

20 x in ÖSTERREICH · MÜNCHEN · NÜRNBERG · HAMBURG · BERLIN · ZÜRICH · **ACHTUNG** · FLOHMARKT nur in den UNTERSTRICHENEN GEA-Geschäften:

A-1010 WIEN, Himmelfortgasse 26, Tel. 01/5121967 · A-1080 WIEN, Lange Gasse 24 (Schuh), Tel. 01/4083626 · A-1080 WIEN, Lange Gasse 31 (Möbel), Tel. 01/4075023
 A-1210 WIEN, Am Spitz 2 (Schuhtrafik), keine Bettenausstellung, Tel. 01/2700810 · A-1070 WIEN, Kirchengasse 24, keine Bettenausstellung, Tel. 01/5225570
 A-2700 WR. NEUSTADT, Bahngasse 38, Tel. 02622/23687 · A-2340 MÖDLING, Pfarrgasse 4, Tel. 02236/860048 · A-3430 TULLN, Frauentorgasse 9, Tel. 02272/66701
 A-3943 SCHREMS, Niederschremsstraße 4, Waldviertler Werkstätten, Tel. 02853/76503 · A-4560 KIRCHDORF/KREMS, Stadtpassage, Simon-Redtenbacher-Platz 3, Tel. 07582/51045
 A-4020 LINZ, Graben 25, Tel. 0732/776606 · A-4600 WELS, Hermann's, Dragonerstr. 6, Tel. 07242/68610 · A-5020 SALZBURG, Schranngasse 12, Tel. 0662/877266
 A-6020 INNSBRUCK, Anichstraße 20, Tel. 0512/582829 · A-6850 DORNBIRN, Klückar, Schulgasse 1, Tel. 05572/28494 · A-8010 GRAZ, Sackstraße 36, Tel. 0316/824982
 A-9020 KLAGENFURT, 8.-Mai-Strasse 10, Tel. 0463/502681 · A-9900 LIENZ, Messinggasse 18, Tel. 04852/65382 · D-81667 MÜNCHEN, Weißenburger Platz 1, Tel. ++49/89/52032020
 D-90403 NÜRNBERG, Burgstraße 7, Tel. ++49/911/2029315 · CH-8001 ZÜRICH, St. Peterhofstatt 11, Tel. ++41/44/2114558

Demnächst eröffnen vier neue GEA Geschäfte, und zwar in A-8020 GRAZ, Griesgasse 4 (Nähe Kunsthaus) · A-3500 KREMS, Utzstraße 5 (Nähe Steiner Tor)
 D-20095 HAMBURG, Lilienstraße 11 · D-10437 BERLIN, Prenzlauer Berg, Stargarderstraße 59 · Die genauen Geschäftseröffnungs-Termine erfahren Sie,
 sobald wir's selber wissen, unter ++43/2853/76503 oder auf www.gea.at